39. Jahrgang. Sonntag, 13. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22615. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage
und
„Westpreußischer Land- und Hausfreund."

Deutschlands auswärtiger Handel im Jahre 1896.

Das neueste Heft der deutschen Reichsstatistik bringt die endgiltigen Werthzahlen über den deutschen Handel mit dem Auslande im Jahre 1896. Gegen die vorläufigen, bereits Ende Januar veröffentlichten Werthberechnungen, denen die Durchschnittswerthe des Jahres 1895 zu Grunde gelegt waren, weist die endgiltige Statistik mannigfache Aenderungen auf. Im Schlußergebniß erscheint die Einfuhr um 16,8 Millionen Mark kleiner, die Ausfuhr um 121,3 Millionen Mark größer. Seit dem Jahre 1889, bis zu welchem allein die Zahlen unserer Handelsstatistik auf derselben Grundlage vergleichbar sind, hat sich Deutschlands Waarenhandel ohne Edelmetalle folgendermaßen entwickelt:

	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
		in Millionen Mark	
1889	3 989,5	3 164,8	7 154,3
1890	4 145,5	3 326,5	7 472,0
1891	[illegible]150,8	3 175,5	7 326,3
1892	4 018,5	2 954,1	6 972,6
1893	3 961,8	3 092,0	7 053,8
1894	3 938,2	2 961,5	6 899,7
1895	4 120,7	3 318,1	7 438,8
1896	4 307,2	3 525,1	7 832,3

Der auswärtige Waarenhandel Deutschlands hat darnach in den letzten acht Jahren nicht geringe Schwankungen durchgemacht, wie sie übrigens auch im auswärtigen Waarenhandel anderer europäischer Staaten hervorgetreten sind. Die bemerkenswertheste Thatsache während dieses Zeitraums ist jedenfalls der außerordentliche Fortschritt des deutschen Handels in den beiden letzten Jahren. Und dieser Fortschritt hat sich in beiden Verkehrsrichtungen sowohl bei der Ausfuhr wie bei der Einfuhr vollzogen.

Am bedeutendsten ist dabei die Entwickelung der Ausfuhr gewesen. Nimmt man das erste Jahr der Reihe, für welche, wie bemerkt, die Zahlen unserer Handelstatistik vergleichbar sind, das Jahr 1889, so stand 1896

die Einfuhr um 317,7 Millionen Mark
„ Ausfuhr „ 360,3 „ „ höher.

Gegen das Jahr 1891, das letzte Jahr vor dem Beginn der Handelsvertragspolitik, hat sich gehoben

die Einfuhr um 156,4 Millionen Mark
„ Ausfuhr „ 349,6 „ „

Seit dem Jahre 1894 endlich, in dem der auswärtige Handel aller großen europäischen Staaten einen gewissen Tiefstand erreichte und in Deutschland speciell anfangs noch der Zollkrieg mit Rußland Einfluß hatte, ist gestiegen

die Einfuhr um . . . 369,0 Mill. Mk.
„ Ausfuhr „ . . . 563,6 „ „

Alle diese Vergleichungen, welche von besonders bemerkenswerthen Jahren ausgehen, ergeben mithin, daß die Ausfuhr wesentlich stärker gestiegen ist, als die Einfuhr.

In ihrer Gesammtheit lassen freilich diese Zahlen zugleich den engen Zusammenhang zwischen Einfuhr und Ausfuhr, der eine natürliche Vorbedingung für allen internationalen Waaren-Austausch ist, deutlich erkennen. Wenn beide Verkehrsrichtungen auch nicht in jedem einzelnen Jahre genau den gleichen Schritt einhalten, so trifft doch bei ihnen stets ein Jahr mit geringem und ebenso ein Jahr mit bedeutendem Verkehr zusammen. So überragt denn auch das letzte Jahr in Einfuhr wie in Ausfuhr alle früheren Jahre sehr erheblich. Die Bedeutung der Entwickelung tritt recht anschaulich darin hervor, daß im Jahre 1896 sich der Gesammthandel Deutschlands gegen das Jahr 1891, das heißt gegen die Zeit vor den Handelsverträgen, um mehr als eine halbe Milliarde gehoben hat; im Vergleich zu dem sehr ungünstigen Jahre 1894 hat sich dieser Gesammthandel sogar um nahezu eine volle Milliarde erhöht!

Es ist ein weiter Weg von der Feststellung der Waarenmengen bei der Ein- und Ausfuhr bis zu den Schlußzahlen, welche sich aus den Werthberechnungen für viele Hunderte einzelner Waaren ergeben, und kein Sachkundiger wird behaupten wollen, daß unsere Handelsstatistik den Werth des gesammten auswärtigen Handels auf Mark und Pfennig genau angeben könne. Aber eine Entwickelung spiegelt sich unzweifelhaft durchaus richtig in diesen Zahlen wieder, denn alle unparteiischen Berichte aus gewerblichen Kreisen bestätigen sie: mehr als je zuvor ist das Wirthschaftsleben des deutschen Volkes eng verknüpft mit seinem auswärtigen Handel. Darum wird sich aber auch keine Wirthschaftspolitik in Wahrheit eine nationale Wirthschaftspolitik nennen können, die nicht diesen Handel als eine Grundlage der Kraft und der Existenz unseres Vaterlandes hütet und fördert.

Deutschland.

Vom Weltpostcongreß.

Die Verhandlungen auf dem Weltpostcongreß sind bekanntlich geheim gehalten worden. Immerhin ist einiges in die Oeffentlichkeit durchgesickert. Nach der „D. Verkehrsztg." haben die Berathungen in den Commissionen im wesentlichen zu folgenden Ergebnissen geführt:

Die **Ausdehnung des Briefgewichts** von 15 Gramm auf 20 Gramm ist abgelehnt worden; es widersprachen die Länder, in denen das Unzengewicht gilt, einzelne andere erklärten, den bei Einführung der Maßregel im inneren Verkehr zu erwartenden Ausfall nicht tragen zu können. Der Antrag auf Einführung einer **Weltpostmarke** fand auf keiner Seite Unterstützung; dagegen wurde dem Vorschlage, die Verwendung von Gelegenheitsfreimarken im internationalen Verkehr zu verbieten und für die Postkarten die Bezeichnung „carte postale" auf der Vorderseite vorzuschreiben, zugestimmt. Das Meistgewicht für **Waarenproben** ist von 250 Gramm auf 350 Gramm, der zulässige Meistbetrag der **Postanweisungen** von 500 Frcs. auf 1000 Frcs. erhöht worden; es ist jedoch den Ländern die Befugniß zugestanden, bei Postanweisungen die Beschränkung von 500 Frcs. bis auf weiteres noch aufrecht zu erhalten. Die Postanweisungsgebühr ist für Beträge bis 100 Franken unverändert geblieben, dagegen bei höheren Beträgen für den 100 Frcs. übersteigenden Theil auf die Hälfte herabgesetzt worden.

Nachnahmen auf Einschreibsendungen sollen bis 1000 Frcs. zulässig sein; auch hier soll aber den Ländern vorläufig noch freistehen, den Betrag von 500 Frcs. als Grenze beizubehalten.

Die Beschränkung des Meistgewichts der **Postpackete** auf 3 Kilogramm soll im Grundsatz nicht mehr gestattet sein; für einzelne Länder, die nicht sofort auf 5 Kilogramm hinaufgehen können, soll im Schlußprotokoll eine Ausnahme zugelassen werden. Der Ersatzbetrag für Packete ohne Werthangabe ist auf 25 Frcs. ohne Abstufung festgesetzt worden.

Im **Postauftragsverkehr** soll eine und dieselbe Sendung Werthpapiere für höchstens fünf verschiedene Zahlungspflichtige enthalten dürfen. Was die Bezeichnung der Jahreszahl in den Briefstempeln für die Jahre von 1900 ab betrifft, so ist beschlossen worden, daß die Jahreszahl 1900 durch 00, 1901 durch 01, 1902 durch 02 u. s. w. bezeichnet werden soll. Der Antrag der britischen Vertreter, als Gegenwerth des Vereinsportos von 25 Cent. in englischer Währung 2 d. festzusetzen, ist vom Congreß abgelehnt worden.

Am 3. Juni sind die Plenarberathungen beendigt worden; über die Beschlüsse der Plenarversammlung liegen Mittheilungen noch nicht vor. Als Sitz des nächsten Congresses, der im Jahre 1903 stattfinden wird, ist Rom bestimmt worden.

Am 19. Mai hat ein Empfang der Delegirten im Weißen Hause durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten stattgefunden. An dem Empfange nahmen außerdem Theil das diplomatische Corps und eine Anzahl von Senatoren und sonstigen bekannten und hervorragenden Persönlichkeiten der amerikanischen Gesellschaft. Die Delegationen wurden einzeln dem Präsidenten und Mrs. Mc. Kinley vorgestellt.

Ein englisches Urtheil über die Zukunft des Torpedos.

Der englische Viceadmiral P. H. Colomb hielt am Mittwoch zu London einen äußerst interessanten Vortrag in der „United Service Institution" über „die Zukunft des Torpedos". Er gelangte darin zu dem Schlusse von der Ueberlegenheit der Torpedoboote über die Schlachtschiffe. Wenn fünfzehn Torpedoboote einheitlich zusammenwirkten, so könnten andere Schiffe nicht gegen sie ankommen. Welcher Fall würde eintreten, wenn große Schlachtschiffe Nachts in einem Hafen Schutz suchen müßten und so den feindlichen Torpedobooten die Beherrschung der See überließen? Angenommen, es befänden sich zwanzig französische Kriegsschiffe im Hafen von Toulon und die englische Beherrschung des Mittelmeeres hinge davon ab, sie vom Auslaufen aus dem Hafen zu hindern. Früher hätte man die französische Flotte sehr bequem von Magdalena aus beobachten können. Jetzt müsse man mit den französischen Torpedobooten rechnen. Angenommen die englische Flotte läge nicht vor Toulon, sondern würde ein Geschwader von Torpedobooten dahin absenden. Würde dem Feinde damit Schrecken eingejagt und den Engländern die Furcht benommen sein? Würden die Franzosen etwa in Folge dessen ihre Schlachtschiffe in die See stechen lassen? Die Torpedoboote wären gegenwärtig noch nicht ein Muster der Vollkommenheit. Aber ein Fahrzeug, das fünfundzwanzigmal so wenig als ein Schlachtschiff koste und fünfundzwanzigmal so wenig Leben exponire, könnte vielleicht größer gebaut werden, ohne seine Nützlichkeit zu verlieren. Jetzt würden schon Torpedoboote mit 33 Knoten Fahrgeschwindigkeit die Stunde gebaut, um die vermehrte Geschwindigkeit der Schlachtschiffe zu übertreffen. Das gepanzerte Torpedoboot stände sicherlich auch schon in Aussicht, und es würde wohl nicht lange dauern, daß ein wohnlicheres Torpedoboot gebaut werde.

Berlin, 12. Juni. Die **Kaiserin Friedrich** wird am 16. d. Mts. zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach **London** reisen. — Wie aus dem Programm für die Jubelfeier hervorgeht, begiebt sich der Festzug am 22. Juni in zwei Abtheilungen zur St. Pauls-Kathedrale. Den Glanzpunkt der Veranstaltung wird der Wagen der Königin Victoria bilden, der vom Herzog von Cambridge, vom Prinzen von Wales und vom Herzog von Connaught escortirt wird. Unter den 16 Prunkwagen mit den Prinzessinnen des königl. Hauses wird sich auch ein solcher mit der Kaiserin Friedrich befinden.

* **[Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin]**, der sich gegenwärtig zum Besuch in Petersburg befindet, hat sich am 7. Juni auf dem Dampfer „Onega" nach dem Ladoga-See begeben, der einen Flächenraum von mehr als 18 000 Quadrat-Kilom. umfaßt und somit den bei weitem größten Landsee Europas darstellt. Der Herzog beabsichtigt namentlich auch die in diesem See belegenen Inseln Walaam und Konjewez zu besuchen.

* **[Die Mächte bei Kreta.]** Gutem Vernehmen nach beginnen die Großmächte auf Grund einer bezüglichen Verständigung die einzelnen Schiffe ihrer in kretischen und griechischen Gewässern befindlichen Geschwader heimzuberufen. Die internationale Kriegsflotte dort wird allmählich zurückgezogen werden, doch verbleiben die Landtruppen bis auf weiteres dort in ihrer bisherigen Stärke.

* **[Prinz Georg Wilhelm von Cumberland]** ist am Donnerstag in der Narkose operirt worden; es wurden hierbei alle abgestorbenen Theile aus dem Kniegelenk entfernt.

* **[Beleidigung des Staatsministeriums.]** Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat gegen die in Graudenz erscheinende „Gazeta Gradziadska" Strafantrag wegen Beleidigung des Staatsministeriums gestellt.

* **[Suspension vom Amt.]** Der Pastor und Superintendent Gehrke in Greifenhagen ist, nach der „Ostseeztg.", kürzlich vorläufig von seinem geistlichen Amte suspendirt worden. Die Suspension steht im Zusammenhang mit dem gegen den Pastor Rauh aus Kladow seiner Zeit geführten Prozeß, in dem auch Herr Gehrke als Zeuge vernommen wurde.

* **[In einer Erörterung über die politische Polizei]** schreibt die Münchener „Allg. Ztg.": Es ist sonnenklar, daß die politische Polizei, wie sie zur Zeit organisirt ist und fungirt, nicht weiter geduldet werden darf, wenn nicht gerade jene Autorität leiden soll, welche die Conservativen mit Recht hoch stellen. Es ist unverständliche Nachsicht, von den schweren Disciplinarverfehlungen des Tausch nur als „Ungeschick" und „Ueberhebung" zu sprechen; nicht mehr mißverständlich ist es aber, wenn man glauben machen will, daß das „Ungeschick und die Ueberhebung" der Beamten auf das Institut der politischen Polizei keinen Schatten werfe. Wen will man eigentlich damit täuschen? Etwa den Kaiser selbst? Das ist unmöglich, denn was soll den Monarchen und der Monarchie eine politische Polizei nützen, welche wichtige Informationen für die höchsten Stellen den Intriguen kleinster Leute ausliefert? . . . . Die Spitzen dieser delicaten Behörde sind die Betrogenen undelicater Menschen, und die Berichte, welche auf Grund solcher Informationen abgestattet werden können, sind verderblich wie jede Lüge. Der Ruf nach „mehr Licht" ist jedem frei geborenen und ehrlich denkenden Menschen ein Nothschrei aus tiefster Brust. Ein politisch Lied ist ein garstiges Lied; in den Wirrnissen öffentlicher Geschäfte ist für den Verantwortlichen der Drang nach Wahrheit erste Pflicht. In einem constitutionell, aber nicht parlamentarisch organisirten Staat muß der Monarch, wenn ihm Glück und Verdienst den Mann seines vollen Vertrauens nicht als ersten verantwortlichen Rathgeber an die Seite führten, aus menschlich-individuellen Gründen Erkenntnißquellen haben, die vielleicht über sein Ministerium hinausgehen. Wie er solches Wissen nützt, macht seine Verantwortung vor Gott und der Geschichte aus. Vor dem Wahn, daß politische Polizei politische Einsichten fördern könne, behüte ein gütiges Geschick die deutschen Fürsten, wie das deutsche Volk!

* **[Sicherung der Bauhandwerkerforderungen.]** Das preußische Justizministerium hat, wie berichtet worden ist, einen Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen ausgearbeitet. Dieser Gesetzentwurf scheint in Süddeutschland auf Widerstand zu stoßen, wie aus folgender Auslassung der Münchener „Allg. Ztg." hervorgeht:

Der Entwurf baut sich im wesentlichen auf der preußischen Auffassung dieser Dinge auf. In Bundesrathskreisen besteht die Meinung, es müsse bei der Regelung dieser Angelegenheit, mit welcher der Reichstag in seiner nächsten Tagung befaßt werden soll, auch den von den preußischen vielfach abweichenden Verhältnissen in den anderen deutschen Bundesstaaten in billiger Weise Rechnung getragen werden. Besonders leicht erscheint die Lösung dieser Frage nicht.

Münster, 9. Juni. Der **Kampf für die Sittlichkeit** wird in Westfalen mit merkwürdigen Mitteln geführt. Erinnerlich ist wohl noch der im Abgeordnetenhause vor kurzem zur Sprache gebrachte Fall, wo in einem Lehrbuche für höhere Töchterschulen aus dem „Westfalenlande" aus Sittlichkeitsgründen die Verse fortgelassen waren: „Glückselig, wessen Arm umspannt, ein Mädchen aus Westfalenland." Jetzt wird aus Dülmen berichtet, daß der dortige katholische Geistliche den Damen nicht nur den Besuch eines Liebhabertheaters, sondern auch die Benutzung der Schwimmanstalt für Damen mit Erfolg verboten hat. Ferner hat der dort als Lokalschulinspector fungirende katholische Geistliche die ärmellosen Sommerkleider der kleinen Schulmädchen als „die Sittlichkeit gefährdend" verboten.

Amerika.

* Aus **Newyork** wird der „Volksztg." geschrieben: Eine große **Demonstration der Deutschen von Groß-Newyork** wird für den nächsten Herbst geplant, eine Massenkundgebung gegen die gesetzgebenden Körperschaften. Die sämmtlichen deutschen Vereine werden sich zu einem Zuge vereinigen und über die Brooklyner Brücke und an beiden Stadthallen vorbeiziehen. Bis jetzt haben schon 1200 Vereine zugesagt, und man hofft auf eine Gesammtbetheiligung von 75 000 Bürgern deutscher Abkunft, während vor zwei Jahren gegen das Roosevelt'sche Polizeiregiment 35 000 marschirten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der Kampf der Börse.

Berlin, 12. Juni. Die Plötzlichkeit, mit der die Schließung der Versammlungen im Feenpalast erfolgt ist, in eben der Zeit, in welcher sich der Oberpräsident v. Achenbach auf Veranlassung des Handelsministers mit den Getreidehändlern wegen Wiederherstellung der Productenbörse zu verständigen suchte, hat dem „Berl. Tagebl." zufolge heute zu der Annahme geführt, daß die Schließung des Feenpalastes von einer anderen Stelle als vom Handelsminister oder Oberpräsidenten veranlaßt worden sei. Auch die Staatscommissarien der hiesigen Börse scheinen von der Verfügung des Polizeipräsidenten überrascht worden zu sein.

Das Schreiben des Polizeipräsidenten wird der Verein Berliner Getreidehändler mit einer erneuten Klage beim Oberverwaltungsgericht beantworten. In dem Circular des Vorstandes des Vereins der Getreidehändler an die Mitglieder (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) heißt es:

„Mit Einmüthigkeit haben wir die Börse verlassen, einmüthig müssen wir in dem uns aufgedrungenen Kampfe zusammenhalten für unser Recht und unsere Ehre."

Die Delegirten des Vereins der Berliner Getreidehändler für die Berathungen mit dem Oberpräsidenten wegen Wiederherstellung der Productenbörse sind entschlossen, eine etwaige Aufforderung zu einer neuen Sitzung abzulehnen. In derselben ablehnenden Weise scheint sich auch das Aeltestencollegium dazu verhalten zu wollen. Der Abschluß von Getreidegeschäften von Comtoir zu Comtoir hat bereits heute seinen Anfang genommen.

Die Aufregung, die sich der Getreidehändler in Folge der plötzlichen Schließung der Versammlungen im Feenpalast bemächtigt hat, kam heute u. a. auch darin zum Ausdruck, daß ein Mitglied des Vorstandes des Vereins der Getreidehändler es ablehnte, dem Staatscommissar als dem Vertreter einer Regierung, die die Getreidehändler so sehr brüskirt, Rede und Antwort zu stehen. Ein anderer Vorsteher des Vereins ließ dem Staatscommissar, als dieser ihn sprechen wollte, mittheilen, daß er nur in seinem Comtoir für ihn zu sprechen sei.

Die amtliche „**Berliner Correspondenz**" bemerkt zu dem Verbot:

Die Verhandlungen, die der Oberpräsident mit den Vertretern der Aeltesten der Kaufmannschaft, der brandenburgischen Landwirthschaftskammer und des Vorstandes des mehrerwähnten Vereins eingeleitet hat, werden durch die jetzt getroffene Maßregel nicht berührt und demnach fortgesetzt werden. Wenn der Verein der Berliner Getreide- und Productenhändler an der Auffassung festhält, daß die Versammlungen im Feenpalaste nicht den Charakter einer Börse tragen, so ist ihm nunmehr durch Erlaß einer polizeilichen Verfügung die Möglichkeit gegeben, die Frage im Verwaltungsstreitverfahren zur Entscheidung zu bringen.

Während die agrarischen Blätter ihr volles Einverständniß mit der Maßregel erklären, betonen die liberalen Blätter, daß die Landwirthschaft durch die Schließung ebenso geschädigt werde, wie durch das Verbot des Terminhandels. Die Rechnung der Agrarier mit dem Hunger der Kaufleute sei schlau genug, aber sie unterschätzten die Opferwilligkeit und das Gemeingefühl des Handelsstandes. Der Kampf, der jetzt ausgefochten werde, sei nicht ein Kampf für die Berliner Getreidehändler, sondern für den ganzen Handelsstand, für das ganze Bürgerthum gegenüber der Anmaßung des ostelbischen Junkerthums. Wenn die Kaufmannschaft einig sei, werde sie nicht den Kürzeren ziehen.

Eine nationalliberale Stimme über die Stargarder Wahl.

Berlin, 12. Juni. Zur Wahl in Pr. Stargard bemerkt die nationalliberale „**Nationalzeitung**": „Unseres Erachtens ist der **freiconservative Candidat** an dem beklagenswerthen Ausgang ungefähr **ebenso schuldig** wie die betreffenden freisinnigen Wahlmänner. **Er hätte unter den obwaltenden Umständen, um das Mandat für die Deutschen zu retten, mindestens die Verpflichtung übernehmen müssen, sich betreffs der Vereinsgesetznovelle der Abstimmung zu enthalten.** Die Zumuthung an die freisinnigen

Wahlmänner, sich für die Wahl eines Abgeordneten zu entscheiden, der für die Vereinsgesetznovelle stimmen wollte, kam auf den Versuch einer **politischen „Nöthigung“** hinaus.“

Deutsche Colonialgesellschaft.

München, 12. Juni. **Herzog Johann Albrecht** von Mecklenburg eröffnete heute Vormittag im Rathhause die Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft. Prinz Leopold war ebenfalls anwesend. Der Oberbürgermeister bewillkommnete die Versammlung im Namen der Stadt und hob hervor, die Gemeindevertretung wisse sich eins mit der Colonialgesellschaft in dem Wunsche, daß das Ansehen des deutschen Namens im fernen Welttheil stets dauernd geachtet sei und daß dem Handel und der Industrie durch die Colonien ein neues fruchtbares Feld zur Bethätigung deutscher Kraft und deutschen Fleißes erschaffen werde.

Geheimrath Simon-Berlin leitete sodann die Verhandlung mit einer kurzen Ansprache ein. Bei der Discussion über den Jahresbericht pro 1896 wies Graf Arnim auf die Rinderpest in Südwestafrika hin, wo der ganze Transport mit Ochsen bewerkstelligt werde. Der sofortige Bau einer Kleinbahn von Swakop in's Innere sei zu erwägen dringend nöthig. Einem diesbezüglichen Antrage stimmte die Versammlung zu.

Es war auch eine Reihe von Anträgen und Resolutionen über die **Flottenvermehrung** eingebracht, die jedoch in der Specialisirung ihrer Wünsche und Forderungen mehrfach auseinandergingen. Nachdem Capitänlieut. Weyer, die Gesandten Kusserow und Brandt, Consistorial-Präsident Stockmann und Friedrichsen-Hamburg die einzelnen Anträge befürwortet und begründet hatten, wurde ein Antrag Kusserow angenommen, welcher eine Flottenverstärkung verlangt und bestimmte Vorschläge für die Agitation enthält und ferner die Bildung eines Agitationsfonds anstrebt.

Die Satzungen der Gesellschaft wurden dahin abgeändert, daß dem Präsidenten ein geschäftsführender Vicepräsident zur Seite gestellt wird, da nur dann der Erzherzog Johann Albrecht das Präsidium beibehalten könnte.

Eine Resolution zu Gunsten der Begründung einer wissenschaftlich-wirthschaftlichen Station am Nordende des Nyassa wurde angenommen, desgleichen eine Resolution Kupffer-München, die nächste Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Braunschweig zu fragen, ob sich die Gründung eines Reconvalescentenheims für Tropenkranke in Deutschland empfehle.

Nach einer halbstündigen Pause wurden dann die Verhandlungen wieder aufgenommen. Eine Resolution, daß die Eisenbahn Tanga-Muhesa in Ostafrika entweder aus Reichsmitteln oder durch Gewährung einer staatlichen Zinsgarantie an die Eisenbahngesellschaft in Ostafrika baldmöglichst bis Karagwe ausgebaut werde, wurde einstimmig angenommen.

Als nächster Versammlungsort wurde (wie an anderer Stelle mitgetheilt) Danzig bestimmt. Ferner wurde mitgetheilt, daß für einen Tanganikadampfer bereits über 100 000 Mk. eingegangen seien und daß weiter gesammelt werde. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Am Nachmittag fand ein Festmahl im alten Rathhaussaale statt.

Berlin, 12. Juni. Der **Kaiser** hat ein **Beileids-Telegramm** an die Gemahlin des verstorbenen Hofraths **Fresenius** in Wiesbaden gesandt.

— Der Eisenbahnminister **Thielen** beabsichtigt, sich morgen nach Dortmund zu begeben, um dort den Hafen zu besichtigen und dann auch den **Dortmund-Ems-Kanal** abwärts einer Besichtigung zu unterwerfen.

Nach einer Meldung des „Reichsanzeigers“ hat die **Zuckerproduction** in dieser Campagne bis Ende Mai betragen 16 426 270 Doppelcentner in Rohzucker aller Producte gegen 14 518 063 Doppelcentner im Vorjahre. Die Ausfuhr an Zucker betrug im Mai 1 395 674 Doppelcentner gegen 1 080 333 Doppelcentner im Mai des Vorjahres.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die von der „Staatsbürger-Zeitung“ ausgesprochene Vermuthung, daß im Auswärtigen Amte Erhebungen über einen eventuell anzustrengenden **Majestätsbeleidigungsprozeß gegen v. Tausch** angestellt würden, als auf Erfindung beruhend.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute das Gesetz wegen Abänderung der §§ 8 und 12 des Gesetzes betreffend die **Fürsorge für die Wittwen und Waisen** unmittelbarer Staatsbeamten. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1897 in Kraft.

— Die Rückreise des Professors **Leyden** von Bukarest verzögert sich der „Post“ zufolge, weil sich der Zustand des **rumänischen Thronfolgers** wieder verschlimmert hat.

— Die Generalversammlung des **Hafenarbeiter-Verbandes Deutschlands** ist für die Tage vom 4. bis 7. Juli nach Hamburg einberufen. Die Betheiligung wird voraussichtlich eine bedeutende werden. Es werden auch Berichterstatter ausländischer Verbindungen erwartet.

— Aus **Kairo** wird telegraphirt, daß der Herausgeber des in arabischer Sprache erscheinenden ägyptischen Blattes „**Muschir**“, das schwere **Beleidigungen gegen den deutschen Kaiser** veröffentlicht hatte, heute zu einem Jahre Gefängniß und zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt worden ist.

Die Stimmung in Griechenland.

Wien, 12. Juni. Nach aus Athen hier einlaufenden **Meldungen** giebt es noch immer Leute in Griechenland, welche für die Fortsetzung des Krieges plaidiren und übertriebene Erwartungen an die nunmehr befestigten Thermopylen knüpfen. Die Depression der öffentlichen Meinung weicht bereits wieder griechischer Prahlerei, welche offenbar in der offenen Parteinahme Englands für die Griechen bei den Friedensverhandlungen Nahrung finden. Dank der aufopfernden Thätigkeit und des vor nichts zurückschreckenden Edelmuthes der Kronprinzessin Sophie ist die Volksstimmung gegen die Dynastie und besonders gegen den Kronprinzen jetzt weniger erregt.

Danzig, 13. Juni.

Am 14. Juni: S.-A. 3.15. S.-U. 8.15. Vollmond.

Wetteraussichten für Montag, 14. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, veränderlich. Lebhafte Winde.

Dienstag, 15. Juni: Wolkig, ziemlich kühl, meist trocken.

---

* **[Colonialgesellschaft.]** Wie uns ein gestern Abend aus München zugegangenes Telegramm meldet, hat die Colonialgesellschaft als nächsten **Versammlungsort Danzig** bestimmt.

* **[Zum Provinzial-Sängerfest.]** Bei der regen Antheilnahme, die sich überall für das bevorstehende große Provinzial-Sängerfest in Elbing kundgiebt und das durch die 50jährige Wiederkehr derartiger Feste in Ost- und Westpreußen eine ganz besondere Weihe erhält, dürfte ein Rückblick auf das erste 1847 vom 7.—10. August stattgefundene Sängerfest gewiß nicht ohne Interesse sein. Mächtig und gewaltig regte sich damals der nationale Gedanke von einem einigen Deutschland auch in den Sängervereinen und führte unwillkürlich zu großen Sängerverbänden. In Elbing war es der um das Gesangswesen so hoch verdiente Begründer der dortigen Liedertafel, Kaufmann Förster, der die Idee von einem großen Sängerbunde der Provinz Preußen begeistert erfaßte. Seinen unausgesetzten Bemühungen war es gelungen, 1847 in Elbing das erste preußische Sängerfest herrichten zu sehen. Dasselbe führte eine stattliche Zahl von Sängern zu einer wirklichen Verbrüderung dorthin. Nach den Gesammtproben am Abend des 7. und Vormittag des 8. August wurde am Nachmittag dieses Tages das erste Concert mit dem Liede „Der Gesang“ von Maurer eingeleitet. Das Programm dieses Tages enthielt 3 Abtheilungen. Die erste Abtheilung, dirigirt von **Gervais-Königsberg**, umfaßte die Nummern: „Festlied“ von Gervais, „Nordisches Schlachtlied“ von Werner, „Gute Nacht“ von Zöllner, „Germania“ von Löwe und „Ad arma vocat patria“ von Gervais. Ueber die Wirkung dieses letzten, dem damaligen Zeitgeist entsprungenen Chorliedes heißt es: Bei aller Einfachheit bot die kräftige Composition gleichsam das gewaltige Dröhnen von Schwert und Harnisch, die freudige Zuversicht auf göttlichen Beistand, den muthigen Aufbruch zu Kampf und Sieg und entflammte Sänger wie Zuhörer zur höchsten Begeisterung. Die 2. Abtheilung, von Dr. **Brandstäter-Danzig** dirigirt, brachte zu Gehör: „Priesterchor aus der Zauberflöte“ von Mozart, „Die Kapelle“ von Kreutzer, „Blauer Montag“ von Otto, „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn und „Jagdgesang“ von Winter. Die 3. Abtheilung, von **Förster-Elbing** dirigirt, enthielt: „Der Sturm“ von Lachner, „Das Bild der Rose“ von Reichardt, „Liedesfreiheit“ von Marschner, „Was ist des Deutschen Vaterland“ von Reichardt und Schluß- und Jubelchor von Otto. Brachte der erste Festtag nur vom ganzen Chor gesungene Lieder mit einer einzigen Ausnahme zum Ausdruck, so kamen am zweiten Festtage, an welchem das Concert in Vogelsang stattfand, auch die größeren Vereine zu ihrem Recht. Das Programm bestand gleichfalls aus 3 Abtheilungen mit je 8 Nummern; von Danziger Vereinen war an demselben nur die Danziger Liedertafel betheiligt. Am zweiten Festtage wurde auch eine Sitzung der Deputirten (Sängertag) abgehalten und dort über eine regelmäßige Wiederkehr von Sängerfesten und die Begründung eines allgemeinen Sängerbundes für die ganze Provinz Preußen berathen. Zwar kam es zur Gründung dieses Bundes noch nicht — das geschah erst auf dem siebenten preußischen Sängerfest am 28. Juli 1862 in Elbing — doch die unmittelbare Folge des ersten Sängerfestes war, daß sich nun rasch immer neue Sängervereine bildeten. So entstanden noch im Jahre 1847 die Vereine „Liedertafel“ in Marienweder, „Liedertafel“ in Pillau, Sängerverein Guttstadt, Männergesangverein Christburg. 1848 wurden Sängervereine gegründet in Tilsit, Ortelsburg und Marienburg, 1849 und 1850 in Memel, Labiau, Mewe, Insterburg.

※ **[Circus Gemsrott.]** Heute finden wieder zwei Vorstellungen statt, mit welchen ein mehrfacher Wechsel des bisherigen Programms verbunden ist; es werden eine Reihe neuer Nummern, die zu den besten des Circusrepertoires gehören, vorgeführt werden. Daß die tüchtigen Leistungen der Künstler und die Dressur der Pferde die verdiente Anerkennung finden, beweist der fortgesetzt gute Besuch; in der Woche waren mehrere ausverkaufte Häuser zu verzeichnen.

* **[Versammlung des Bundes der Landwirthe.]** Gestern Nachmittag fand im Kaiserhofe unter dem Vorsitze des Herrn Schrewe-Prangschin eine Versammlung des Bundes der Landwirthe statt, welche von dem Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Dann hielt der Provinzialvorsitzende Herr v. Oldenburg-Januschau einen Vortrag, in dem er zunächst auf unsere Notiz über seine Rede in Marienburg zurückkam. Die in derselben wörtlich angeführte Bemerkung über die Höhe der Getreidezölle sei ihm keineswegs entschlüpft, sie entspräche den thatsächlichen Verhältnissen. Die landwirthschaftlichen Schutzzölle sollten lediglich dazu beitragen, den Landwirthen gleichmäßige Getreidetarife, die einen mäßigen Nutzen brächten, zu sichern. Das wolle auch der Antrag Kanitz, der, man möge über ihn denken, wie man wolle, jedenfalls einen großartigen Gedanken enthalte. Als durch die Handelsverträge die Zölle herabgesetzt wurden, befanden sich die Getreidepreise auf einer sinkenden Skala. Daß unter solchen Umständen der Zoll herabgesetzt worden sei, sei ihm unbegreiflich. Der Vorgang habe ihn an den Antrag Virchow erinnert, der kurz vor dem Ausbruche des französischen Krieges eine Herabsetzung der Heerespräsenz verlangt habe. Der Redner ging nun auf die **Handelsverträge** ein und tadelte besonders, daß heute der russische Minister in der Lage sei, die Tarife festzustellen, nach welchen russisches Getreide auf deutschen Eisenbahnen gefahren werden solle. Noch schlimmer sei unser Verhältniß mit Amerika, welches alle Vortheile der Handelsverträge eingeheimst habe und nun hohnlächelnd Zölle auf unseren Zucker und unsere Industrieproducte schmeiße. Die Regierung solle doch dafür sorgen, daß hier nicht länger „Schindluder gespielt“ werde, und einen kalten Strahl nach Amerika richten, der ja in früheren Jahren mitunter gute Dienste gethan habe. Er wolle zum Schlusse seinen Berufsgenossen wünschen, daß sie ihr Getreide gut hereinbekämen und daß im Herbst die Preise nicht herunter gehen möchten. Es sei den Landwirthen zu gönnen, daß endlich mal ein Jahr komme, welches sie nach oben reißt; bis jetzt seien sie immer nach unten gerissen worden. Die Landwirthschaft müsse aber bestehen bleiben, weil sie das feste Rückgrat und die Säule des monarchischen Staates sei.

Herr Reichstagsabgeordneter Meyer-Rottmannsdorf berichtete über seine Thätigkeit in der letzten Reichstagssession. Er habe für die Gesetze über den Detail- und Hausirhandel und über den unlauteren Wettbewerb gestimmt, um den seßhaften Mittelstand gegen die Schundconcurrenz zu schützen. Durch das Gesetz über das Auswanderungswesen sei die Auswanderung im nationalen Sinne geregelt. Durch die Handwerkervorlage sei den Handwerkern wenigstens der Anfang einer Organisation gewährt worden, welche in ihrer weiteren Ausbildung zur obligatorischen Zwangsinnung und dem Befähigungsnachweise führen werde. Der Redner ging dann näher auf die Interpellation über die amerikanische Zollpolitik ein, welche den vollständigen „Bankerott“ der Handelspolitik des Grafen Caprivi und des Herrn v. Marschall ergeben habe. Durch die Handlungsweise der Regierung sei unser nationales Ansehen geschädigt worden, unter Bismarck würde so etwas niemals geschehen sein. Durch das bedauernswerthe Verhalten der Regierung sei das Vorgehen der Amerikaner geradezu provocirt worden. In der Debatte hätten sich die freisinnigen Abgeordneten Dr. Barth und Rickert so benommen, daß sie von Herrn v. Kardorff mit Recht als „Delegirte des Auslandes“ bezeichnet worden seien. Japan habe gegen Amerika eine sehr energische Sprache geführt und damit einen großen Eindruck gemacht; Deutschland solle dasselbe thun, denn bei einem etwaigen Zollkriege werde Amerika den größten Nachtheil haben. In der Ausführung des **Börsengesetzes** habe die Regierung eine bedauerliche Schwäche gezeigt; er könne nicht verstehen, wie die Ehre der Kaufleute dadurch gemindert werde, daß bei der Preisbildung Landwirthe mitwirkten. Jetzt endlich habe die Regierung Ernst gemacht, was Redner aus dem Vorgehen gegen die Börsenversammlung im Feenpalast schließt. Nachdem Redner noch einige andere Vorlagen, für die er gestimmt hat, kurz besprochen, kam er auf die **Vereinsgesetznovelle.** So habe er im Reichstage gegen den Rickert'schen Antrag gestimmt, der doch nur eine „leere Demonstration“ sei. Im übrigen sei er der Ansicht, daß der ganze „Entrüstungsrummel“ jeder Haltung entbehre. Durch die Regierungsvorlage und durch die Abänderungen, welche seine politischen Freunde im Abgeordnetenhause vorgeschlagen hätten, werde die bürgerliche Freiheit in keiner Weise geschädigt. (!) Was den vielbesprochenen **Bauernbund „Nordost“** betreffe, so gebe er zu, daß der Landrath v. Puttkamer einige Male uncorrect verfahren sei, aber der Minister v. d. Recke habe den Bund ganz richtig gezeichnet. Der Redner führt einige Stellen aus dem „Reichsblatt“ und dem „Bauernbund“ an, aus denen nach seiner Ansicht hervorgehe, daß gegen die Offiziere gehetzt werde. Der Bauernbund sei schon todt gewesen, jetzt „krebse“ er noch mit ein paar Auflösungen, aber es würde bald aus mit ihm sein. Wie verderblich der „Entrüstungsrummel“ gewirkt habe, habe sich bei der Wahl in unserem Nachbar-Wahlkreise gezeigt, wo der Pole durch die Wahlenthaltung von 5 Wahlmännern gesiegt hätte. „Diese Menschen lassen sich Deutsche schimpfen, ich sehe sie nicht als Deutsche an.“ (Die Schlußbemerkung des Herrn Redners müssen wir übergehen, da wir eine Mitverantwortlichkeit für solche Bezeichnungen, von der uns das Gesetz auch bei wahrheitsgetreuen Berichten nicht entbindet, nicht übernehmen möchten. D. Red.).

Herr Dörksen-Wossitz wandte sich gegen den Bauernverein „Nordost“. Redner tadelt es, daß er in einem Bericht des „Reichsblatts“ über die Versammlung in Quadendorf als Reserveoffizier bezeichnet worden und daß in einem anderen Bericht der Sohn des früheren freisinnigen Abg. Hildebrandt in Köslin vom „Reichsblatt“ als Junkeradjutant bezeichnet worden sei. Die Arbeit des „Nordost“ komme nur der Socialdemokratie zu gute, wenn er unseren Kreis noch einmal besuchen würde, so solle es ihm so ergehen, daß er gewiß zum dritten Male nicht wiederkomme. — Herr v. Oldenburg sprach dann über die Freunde und Gegner des Bundes. Es ständen ja manche Berufsgenossen noch abseits, weil ihnen manches kräftige Wort nicht gefallen habe. Er wolle ja zugeben, daß in der Erregung manchmal ein heftiges Wort gefallen sei, aber er müsse gestehen, daß ihm ein derartig kräftiger Ausdruck lieber sei, als wenn „immer auf Schlurren gegangen“ werde.

Schließlich wurden Wahlen vollzogen. Es wurden dabei gewählt als Wahlkreisvorsitzende die Herren Schrewe-Prangschin und als Stellvertreter Dörksen-Wossitz, als Vorsitzender des Kreises Danziger Niederung die Herren Dörksen-Wossitz und als Stellvertreter Nichel-Sperlingsdorf, und als Vorsitzender des Kreises Danziger Höhe die Herren Schrewe-Prangschin und Knoof-Langenau.

Aus der Provinz.

Köslin, 11. Juni. Der eine Vertreter unseres Wahlkreises im **Abgeordnetenhause**, Herr Amtsgerichtsrath v. Unruh, ist hier an einer **Nierenentzündung schwer erkrankt.** (Kösl. Z.)

Königsberg, 12. Juni. (Tel.) Heute fand die **Verhandlung gegen den Criminalcommissarius Perl** statt, welcher des Verbrechens im Amt, der Urkundenfälschung und der Unterschlagung in zusammen fünf Fällen angeschuldigt war. Der Gerichtshof beschloß Vertagung der Verhandlung, um den Angeklagten einer Heilanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes zu überweisen.

Schippenbeil, 11. Juni. Mit seinem Jagdgewehr **erschoß sich** gestern der **Getreidehändler Großmann.** Gr. lebte in guten Verhältnissen. Ein unheilbares Magenleiden, welches ihm nach menschlicher Voraussicht nur noch kurze Tage gewährt hätte, ist wohl als Motiv zu betrachten. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Millionendiebstahl.

Tscherkassy (Gouv. Kiew), 11. Juni. Ein Millionendiebstahl ist — wie „Kiewsk. Slovo“ berichtet — kürzlich im Dorfe Ssansharicha verübt worden. Die dort wohnhafte 78jährige halberblindete Gutsbesitzerin Butowitsch ist um zwei Depositenscheine des Kiewer Comtoirs der Reichsbank über je 350 000 Rubel, vier Depositenscheine desselben Comtoirs über je 250 000 Rubel, ein Billet der Gegenseitigen Creditgesellschaft im Betrage von 20 000 Rubel, zwei Prämienbillete, 3000 Rubel in barem Gelde, Wechsel und andere Documente bestohlen worden. Die Greisin verwahrte ihre in drei kleinen Handtaschen untergebrachten Werthsachen in einem verschlossenen Wäschekorbe. Die drei weiblichen Dienstboten der Gutsbesitzerin nächtigten in der Regel in der Küche, die sich in einem besonderen Gebäude befand, und schlossen ihre Herrin in der Wohnung ein. Der Dieb hatte das vor die Thür gelegte einfache Hängeschloß erbrochen und aus dem Schlafzimmer der Greisin den Wäschekorb mit dem werthvollen Inhalt gestohlen. Die Verfolgung des Diebes wurde zwar auf das Hilfegeschrei der Greisin sofort aufgenommen, doch ohne Erfolg. Daß der Dieb nur den Wäschekorb an sich genommen und diesen trotz der im Schlafzimmer herrschenden Dunkelheit ohne Mühe gefunden hat, spricht dafür, daß er mit den Gewohnheiten der Greisin und der Zimmereinrichtung genau vertraut war.

Der Vesuv

ist seit etwa 14 Tagen in voller Thätigkeit. In der Umgebung des Berges hört man unterirdisches Rollen, und der Hauptkrater wirft beständig Asche und glühende Steine aus, die häufig nicht wieder in den Krater zurückfallen, sondern eine Zone von dreihundert Metern rund um den Krater unsicher machen. Am Donnerstag vor Pfingsten unternahm nach der „Frankf. Ztg.“ ein deutsches Ehepaar (der Name, Baron und Baronin Blitz aus Schenkgenpern, den die neapolitanischen Blätter anführen, scheint verstümmelt zu sein), eine Besteigung des Vesuv. Sie wählten dazu den neuen Weg, der im Süden des Berges von Pompeji aus über Boscotrecase nach dem Krater emporführt. Sie waren von zwei Führern begleitet. Die Dame wagte sich ein wenig zu nahe an den Kraterrand heran. In diesem Augenblick erhob sich ein Windstoß und trieb den Asche- und Steinregen gerade nach dem Punkte hin, wo sich die Dame befand. Einer der glühenden Steine traf sie in die Flanke, verbrannte ihr das Kleid und fügte ihr schmerzhafte Verletzungen zu. Die Führer trugen sie nach Boscotrecase hinab, wo sie jetzt im Hotel das Bett hütet.

Kleine Mittheilungen.

* **[Der Kaiser und der Rabe.]** Einen ergötzlichen Anblick hat der Momentphotograph festgehalten. Als der Kaiser im vorigen Monat nach einer militärischen Uebung im Kasernenhofe des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 auf das dort versammelte Offiziercorps des Regiments zuschritt, um es zu begrüßen und an dem Frühstück im Kasino Theil zu nehmen, kreuzte ein zahmer Rabe den Weg des Kaisers. Als „Soldatenkind“ — er wird bei der 8. Compagnie des Regiments „geführt“ — an Uniformen gewöhnt, läßt sich das Thier nicht stören und schreitet erhobenen Hauptes vor dem Kaiser vorbei, der sich niederbeugt, um das Thier näher zu betrachten. Diesen Moment hat der Photograph fixirt. Der Kaiser und sämmtliche Anwesende sind offenbar von der Komik der Situation ergriffen: auf allen Gesichtern sieht man fröhliches Lachen.

Stargard i. Pomm., 12. Juni. (Tel.) Die Strafkammer hat heute den Rittergutsbesitzer **v. Klitzing** auf Grassee, dessen Verurtheilung wegen **Mißhandlung seines Knechtes Zinker** zu zwei Monaten Gefängniß seiner Zeit hier großes Aufsehen erregte, heute **freigesprochen,** nachdem das Reichsgericht das erste Urtheil aufgehoben hatte, weil geprüft werden sollte, ob der Angeklagte nicht in der Nothwehr gehandelt habe.

* **[Morphiumsucht.]** Ein französischer Arzt hat Material aus allen Ländern gesammelt und an der Hand desselben eine Aufstellung ausgearbeitet, aus der hervorgeht, daß Männer und Frauen ohne Beruf bezw. geregelte Thätigkeit der Morphiumsucht besonders leicht verfallen, viel leichter als selbst solche, deren Beruf von aufreibendster Wirkung ist. Nach dieser Aufstellung befinden sich unter 1000 Morphiumsüchtigen 650 Männer und 350 Frauen. Unter den Männern stellen das größte Contingent (nämlich über 40 Proc.) die — Aerzte (287); 15½ Proc. (100) sind ohne bestimmten Beruf; dann folgen 57 Kaufleute, 46 Militärs, 37 Arbeiter, 23 Beamte, 21 Apotheker, 21 Studirende der Medizin, 11 Studenten der Jurisprudenz, 2 Geistliche, Advocaten, Journalisten; die Uebrigen vertheilen sich mit geringen Zahlen auf Gelehrte, Richter, Künstler, Politiker, Landwirthe. Unter den 350 Frauen waren über 43 Proc., nämlich 151, ohne Beruf; hieran reihten sich 50 Prostituirte, 47 Arbeiterinnen, 37 weibliche Aerzte; geringere Zahlen treffen auf die Frauen von Kaufleuten, von Apothekern, von Beamten, auf weibliche Gelehrte, auf Krankenpflegerinnen, Künstlerinnen, Dienstboten. Sehr auffällig, aber seit langem bekannt ist die Häufigkeit der Morphiumsucht im ärztlichen Berufe, welche auch schon auf die für diesen Beruf erst sich Vorbereitenden sich ausdehnt.

* **[Schlagfertig.]** Die Antwort, welche ein Flügeladjutant des Kaisers bei der letzten Frühjahrsparade seinem obersten Kriegsherrn auf die Frage gab: „Wie stark ist das Gardecorps?“ erinnert an eine Anecdote aus dem Leben Friedrichs des Großen. Der König hatte gehört, daß ein Soldat in einem Regimente an der Uhrkette statt der Uhr eine Kartoffel trage. Der König beschloß daher, den Soldaten zu necken, und fragte ihn, welche Stunde seine Uhr zeige. Der Soldat antwortete prompt, seine Uhr zeige ihm jederzeit die Stunde, wo er für seinen ruhmgekrönten König zu sterben habe.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 11. Juni. In der biologischen Gesellschaft legte Dr. Luys Photogramme vor, welche ein dem **Menschenkörper umgebendes,** unserem Auge unsichtbares **Fluidum** darstellen sollen. Jeder kann das Experiment nachmachen. Man presse beide Daumen 20 Minuten auf eine Gelatinobromür-Silberplatte im Hydrochinonbade, und die Daumenabdrücke werden von einer Strahlenkrone umgeben sein, die keine andere Erklärung findet als fluidische.

Literatur.

* **Der arme Sidi Abderrachman.** Eine ostafrikanische Geschichte, von **G. Meinecke.** Exotische Novellenbibliothek IV. 125 Seiten. Berlin W. 10. Deutscher Colonialverlag. Die Geschichte eines Zanzibar-Arabers läßt den Leser einen Blick thun in Verhältnisse, die ihm jedenfalls vollkommen fremd sind, denn hier ist zum ersten Male der Versuch gemacht, den Zanzibar-Araber in novellistischer Form zu schildern. Der erste Theil spielt in Zanzibar, der zweite an unserer ostafrikanischen Küste, in dem schöngelegenen Pangani unter der deutschen Herrschaft, welche in charakteristischen Figuren dargestellt wird. Es fallen dabei auch interessante Streiflichter auf die derbe Art, wie dort manche Beamte auftreten zu sollen glauben,

und auf das burschikose Leben, was sie führen. Wenn die Novelle eine Tendenz hat, so ist es die, nachzuweisen, daß eine deutsche Colonisation ohne die deutsche Frau nicht möglich ist.

* Die erste Lieferung der „**Deutsch-österreichischen Literaturgeschichte**" ist soeben zur Ausgabe gelangt. Diese schon beweist, daß das Werk auf ernste wissenschaftliche Arbeit gegründet und in allgemein verständlicher Darstellung gehalten ist. Der Inhalt der ersten Lieferung umfaßt die Colonisation in Oesterreich-Ungarn. Derselben mußte ein verhältnißmäßig größeres Augenmerk zugewendet werden, als dies in literar-historischen Schriften sonst zu geschehen pflegt, und zwar um nachzuweisen, daß das deutsche Element in Oesterreich-Ungarn eine genügend starke Unterlage für eine deutsch-österreichische Literatur bildet. Beigegeben sind dem Hefte drei bildliche Beilagen: Eine buntfarbige Freske aus dem Schlosse Runkelstein in Tirol. Eine zweite Faltbeilage bringt eine Seite aus einer in der k. k. Hofbibliothek befindlichen Handschrift einer Jesuitenkomödie, ein Grillparzerbildniß (Holzschnitt) schließt die Reihe. Die in den Text aufgenommenen Abbildungen zeigen Bauernhaustypen, in Salzburg gefundene gothische Runennamen und Bibelcitate und eine Seite aus den Originalaufzeichnungen Kaiser Josefs II. über seine zweite südungarische Reise 1768, welche das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt. Druck, Papier und Ausstattung des Heftes sind von erster Güte.

Landwirthschaftliches.

* **[Dampfcultur.]** Um den Besuchern der diesjährigen Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Hamburg vom 17. bis 21. Juni Gelegenheit zu geben, sich über die vollkommensten mechanischen Hilfsmittel für rationelle und billigste Bodencultur zu informiren, werden John Fowler u. Co. aus Magdeburg nicht allein auf dem Ausstellungsplatze eine sehr große Collection ihrer neuesten, für die verschiedensten Bedürfnisse passenden Dampfpflug-Locomotiven und Geräthe ausstellen, sondern solche auch während der Ausstellung im Betriebe vorführen.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 11. Juni. (Tel.) Die Bremer Schnell- resp. Postdampfer „**Kaiser Wilhelm II.**", „**Saale**" und „**Königin Luise**", von Bremen kommend, sind hier und der ebenfalls von Bremen kommende Postdampfer „**München**" ist in Baltimore eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

[Course.] Auf der gestrigen **Berliner Mittagsbörse** waren, wie uns ein zu spät eingetroffenes Telegramm meldet, die Course für russische Noten 216,85, London kurz 20,36, Warschau kurz 216,35, Petersburg kurz 216,10 und Petersburg lang 213,90.

Frankfurt, 12. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 312 3/8, Franzosen 306 7/8, Lombarden 78 5/8, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,50. — Tendenz: ruhig.

Paris, 12. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,17, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 769, Lombarden —, Türken 21,60, Aegypter —. — Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 25, weißer Zucker per Juni 25 5/8, per Juli 25 3/4, per Okt.-Januar 27 1/8, per Jan.-April 27 5/8. — Tendenz: ruhig.

London, 12. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 15/16, preuß. 4% Consf. —, 4% Russen von 1889 104, Türken 21 1/2, 4% ungar. Goldrente 105, Aegypter 107. Platz-Discont 1. Silber 27 1/2. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10 3/8, Rübenrohzucker 8 9/16. Tendenz: matt.

Petersburg, 12. Juni. Wechsel auf London 3 M. 93,95.

Newyork, 11. Juni. Abends. (Tel.) **Weizen eröffnete** fest, zog dann einige Zeit in Folge des Regierungsberichtes im Preise an, gab jedoch später auf bessere Ernteaussichten und entsprechend der Mattigkeit in Liverpool nach. Der Schluß war flau. — **Mais** war in Folge besserer Ernteaussichten sowie auf günstiges Wetter und auf Liquidation der langsichtigen Termine im Preise nachgebend während des ganzen Börsenverlaufes mit wenigen Reactionen. Der Schluß war flau.

Newyork, 11. Juni. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,85 3/4, Cable Transfers 4,87 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16 7/8, do. auf Berlin (60 Tage) 95 3/16, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12 1/4, Canadian-Pacific-Actien 62, Central-Pacific-Actien 10, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 78, Denver und Rio Grande Preferred 39 3/4, Illinois Central-Actien 97, Lake Shore Shares 170, Louisville- und Nashville-Actien 49 7/8, Newyork Lake Erie Shares 14 1/4, Newyork Centralbahn 101, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 42 1/4, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 30, Philadelphia and Reading First Preferred 46 1/8, Union Pacific-Actien 7 3/4, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 124 3/4, Silber-Commerc. Bars 59 7/8. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 7 11/16, do. do. in New-Orleans 7 7/16, Petroleum Stand. white in Newyork 6,15, do. do. in Philadelphia 6,10, Petroleum Refined (in Cases) 6,60, Petroleum Pipe line Certificat. per Juli 87. — Schmalz Western steam 3,85, do. Rohe u. Broth. 4,10. Mais, Tendenz: flau, per Juni 29 1/8, per Juli 29 3/8, per Septbr. 30 5/8. — Weizen, Tendenz: flau, rother Winterweizen loco nom., Weizen per Juni 75 1/4, per Juli 74, per Sept. 69 3/4, per Dez. 71 1/4. — Getreidefracht nach Liverpool 1 3/4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7 3/4, do. Rio Nr. 7 per Juli 7,35, do. do. per Sept. 7,40. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,20. — Zucker 3. — Zinn 13,70. — Kupfer 11,10.

Chicago, 11. Juni. Weizen, Tendenz: flau, per Juni 69 3/8, per Juli 68 1/8. — Mais, Tendenz: flau, per Juni 24 1/8. — Schmalz per Juni 3,52 1/2, per Juli 3,57 1/2. — Speck short clear 4,50, Pork per Juni 7,42 1/2.

Wochenschau vom Danziger Getreidemarkt.

Danzig, 12. Juni 1897.
(Vor der Börse.)

Kühl, Nachts nahe dem Gefrierpunkte, mit mehr oder weniger Regen und Wind war das Wetter dieser Woche den Feldern nicht so günstig, als das früherer Wochen. Die Roggenblüthe dürfte ziemlich beendet sein, für den schossenden Weizen, für die Sommersaaten wünschen jetzt Landwirthe schönes, warmes Wetter. Die Aussichten in ganz Deutschland sind unverändert gute geblieben; wird aus einzelnen Gegenden, aus Pommern erzählt, daß die Kälte dem Roggen geschadet hat, wird Bestätigung abzuwarten sein. In England hat sich das Aussehen der Felder gebessert, über eine gute Mittelernte erhebt sich die Hoffnung der englischen Fachblätter nicht, und daß die Ernte später als gewöhnlich reifen wird, gilt als sicher. Trotz regnerischem Wetter giebt Frankreich den Stand der Felder aussichtsvoller an. Der Weizen hat im Süden ausgeblüht und blüht im Norden, die Aehren sollen kurz sein, den höchsten Ertrag, auf welchen Frankreich glaubt rechnen zu können, sind 8 Millionen Tonnen Weizen gegen 9,16 in 1896 und 9,22 in 1895. Oesterreich und Ungarn berichten unzufrieden, 3,6 Millionen Tonnen schätzt Ungarn seine kommende Ernte, 1896 war dieselbe 3,92, 1895 4,15 Millionen. Rußland meldet aus dem Süden Ungünstiges über den Stand des Winterweizens und Roggens, während die Sommersaaten daselbst sehr gut stehen sollen. Mittel- und Nordrußland haben bessere Aussichten für alle Saaten. Rumänien und Bulgarien, welche in vorigem Jahre sehr große Ernten 1,36 und 1,88 Millionen Tonnen Weizen hatten und damit die Kornkammern Westeuropas waren, schätzen dieses Jahr in Folge Nässe die Ernten bis 20 Proc. niedriger. Ende dieses Monats müssen diese Länder den Weizen zu schneiden beginnen. Die jetzt reife Ernte Thessaliens dürfte kaum eingebracht werden. Italien fürchtet ebenfalls eine um 20 Proc. kleinere Ernte, die vorjährige war 3,6 Mill. Tonnen Weizen. Spanien meldet zufriedenstellendes Ernteergebniß. Belgien, Holland und Skandinavien sind zufrieden, Finnland erwartet eine gute Roggenernte. Die Vereinigten Staaten Amerikas telegraphiren die amtliche Ernteschätzung, welche viele überraschen wird. Nach derselben ist das mit Weizen angebaute Areal mit 14 Millionen Hectar nicht größer, als die vorjährige Anbaufläche. In den Jahren 1880/89 wurden 15,1 Millionen Hectar mit Weizen angesät, 1890/95 nur 14,7 Millionen und sagten Kenner einen weiteren Rückgang der Anbaufläche voraus, weil stetig weniger neue Territorien erschlossen werden und bei amerikanischer Bewirthschaftung jahrelang benutzter Boden für Weizenbau untauglich wird, chemische Düngmittel allein nicht helfen. Der Stand der Wintersaaten wird 78,5 angegeben, nach den statistischen Veröffentlichungen war derselbe

	1. April	1. Mai	1. Juni	1. Juli
1897	81,4	80,2	78,5	—
1896	77,1	82,7	77,9	75,6
1895	81,4	82,9	71,1	65,8
1894	86,7	81,4	83,2	83,9

Der Frühjahrsweizen wird 89,6 geschätzt
gegen 1. Juni 1896 . 99,9 1895 97,8 1894 88,0
gegen 1. Juli 1896 . 93,3 1895 102,2 1894 68,4

Ist die Schätzung des Areals richtig, was Baissiers sicher bestreiten werden, dürfte die kommende Ernte durchaus nicht den bisher gemachten Berechnungen entsprechen, nicht wesentlich größer, als die vorjährige werden.

Von Weizen sind:

	In dieser Woche 1897 To.	In den gleichen Wochen 1896 To.	1895 To.
die officiellen amerikanischen Bestände	667 000	1 368 000	357 000
gegen die Vorwoche	—38 000	—51 000	—32 500
nach westeuropäischen Häfen verladen	172 000	220 000	—
gegen die Vorwoche	—10 000	+57 000	—
seit 1. August 1896	7 720 000	7 795 000	—
schwimmend nach England	290 000	544 000	841 000
nach dem Continent	214 000	293 000	384 000
gegen die Vorwoche	—1 000	+33 000	+36 000
die sichtbaren Weizenbestände der Welt am 1. Juni	2 633 000	3 456 000	4 092 000
gegen 1. Mai	—213 000	—372 000	—341 000
Durchschnittspreis in England	M. 132	M. 118	M. 114

In Amerika war die Stimmung in den letzten Tagen eine festere, Preise nach Schwankungen 1 1/2 M. höher, Juli notirte Newyork 116 1/2, September 109 1/2, Dezember 112. Amerikanische Berichte sprechen jetzt offen von einem Ring der Baissiers, welcher von einem großen Unbekannten in Chicago geleitet wird. Es sollen in Chicago an manchen Tagen nacheinander die Ernten aller Vereinsstaaten verkauft sein. An einem Tage haben auf gute Ernteaussichten die Baissiers die Ernte Californiens, an einem anderen Tage die von Ohio, von Illinois losgeschlagen und so weiter, an jedem Tage die kommende Ernte eines anderen Staates. Man fürchtet, daß die Erledigung der Julitermine, wie hier schon öfter erwähnt, den Baissiers Schwierigkeiten bereiten wird, und die Käufer bei den kleinen Beständen alles thun werden, um ihre günstige Position auszunutzen. Große Preisschwankungen, welche hiernach in nächsten Monaten in Amerika zu erwarten sein dürften, werden nur lokal zu beurtheilen sein. Mit Erledigung der Terminverbindlichkeiten müssen künstlich getriebene Preise die künstliche Erhöhung einbüßen, sie können daher auswärtige Märkte nur wenig beeinflussen. Ob, wenn die amerikanische Ernte sich so viel kleiner erweist, als sie bisher angenommen, bei den sehr mittelmäßigen Ernteaussichten der meisten europäischen Länder, bei allgemein reducirten Beständen der jetzige Preisstand ein berechtigter oder ein zu geringer ist, das kann nur die Zukunft lehren; alle Erörterungen hierüber sind Speculationen, sind Luftschlösser. Eine Getreidenoth ist bei Dampferverbindungen und Eisenbahnen ausgeschlossen.

Indien hat diese Woche 1100 To. Weizen nach Europa verladen, auf Verschlüsse von Dezember-Januar her, in Bombay sind Preise gestiegen, weil dort auch noch älteste Verkäufe zu erfüllen sind. Ein anhaltender Export nach Europa ist bei indischen Preisen und bei dem Bedarf des Landes ausgeschlossen.

England blieb bei Zufuhr über Bedarf unthätig. Preise 1—2 M. theurer, ohne Verkäufer zu größeren Angeboten zu bewegen. Belgien und Holland sind nach kleinen Schwankungen fest. Rußland hat letzte Woche

96 000 To. Weizen, 26 500 To. Gerste,
25 000 To. Roggen, 8 000 To. Hafer,

wahrscheinlich alles auf alte Verschlüsse abgeladen. Jetzt ist es mit Abgaben zurückhaltender.

In Deutschland war das Geschäft klein, Preise anziehend, obgleich Käufer durchaus nicht dringend sind. Hamburg importirte

6 383 To. Weizen, 11 809 To. Gerste,
14 442 To. Roggen, 2 944 To. Mais.

Nachdem die freie Vereinigung in Berlin im Feenpalaste polizeilich geschlossen, kann Berlin keine Notirungen mehr geben.

An hiesiger Börse war das Geschäft ruhig, Preise für Weizen anfangs nachgebend, schließen fester, Roggen nur gut behauptet, Gerste, Erbsen und Hafer ohne größeren Handel. Für Rübsen wurden 210, Raps 216 auf Lieferung geboten, ohne daß hierzu Abgeber waren, für unterpolnischen waren die Preise 20 M. Zoll weniger, 190 und 196 M. Frankreich war gestern, nachdem es anfangs der Woche auf bessere Ernteberichte aus der Normandie flauer gewesen, wieder fester und Rüböl Kleinigkeit höher.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 12. Juni. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Juni 8,50 M., Juli 8,65 M., August 8,75 M., Septbr. 8,75 M., Oktober-Dezbr. 8,77 1/2 M., Jan.-März 9,00 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: matt. Juni 8,50 M., Juli 8,62 1/2 M., August 8,72 1/2 M., Septbr. 8,72 1/2 M., Okt.-Dez. 8,77 1/2 M., Jan.-März 8,97 1/2 M.

Butter.

Hamburg, 11. Juni. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg.

In Hamburg höchst bezahlte Bruttopreise:

1. Kl. 82—88 M., 2. Kl. 78—80 M. per 50 Kilogr. Tendenz: fest.

Ferner livländische und esthländische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 60—78 M., schleswig-holsteinische und ähnliche frische Bauernbutter 60—70 M., finnländische Winter- 76—80 M. verzollt, amerikanische 50—70 M. verzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 28—35 M. verzollt.

Der Butterhandel verlief in dieser Woche ähnlich wie der vorwöchige. Für fehlerfreie feinste Grasbutter war die Nachfrage eine gute, so daß die Ankünfte hiervon sich bald räumten, abfallende Waare wird hingegen weniger gefragt und ist nur zu unregelmäßigen Preisen verkäuflich. In fremder Butter fanden in amerikanischer einige Umsätze frischer Ankünfte statt, russische und livländische Butter bleibt aber wenig beachtet, doch wird nach wenigen Wochen auch diese leichten Absatz finden. Der ganze Handel liegt in sich gesund; die Production ist nicht übergroß, weil die große Kälte, welche in den letzten Nächten geherrscht hat, dem Graswachsthum sehr Abbruch gethan hat. In England wie in Dänemark ist die Stimmung auch eine bessere und ist auch unsere Notirung unverändert geblieben, obwohl Berlin um 3 M. ermäßigt hat.

Futterstoffe.

Hamburg, 12. Juni. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Weizenkleie, gesunde, grobe, loco und auf Lief. per 50 Kilogr. 4,00—4,60 M., Biertreber, getrocknete deutsche loco per 50 Kilogr. 3,80—4,20 M., Palmkuchen, ab Harburg per 1000 Kilogr. 100—103 M., Baumwollsaatkuchen und -Mehl 105—110 M., Cocuskuchen 110—135 M., Rapskuchen 90—100 M. (in Wagenladungen ab Stationen).

Wolle.

Posen, 12. Juni. (Tel.) **Wollmarkt**. Heute Nachmittag blieb das Geschäft schleppend bei nachgebenden Preisen. Der Markt räumt sich nur sehr langsam, es ist noch nicht alles verkauft. Bezahlt wurden für hochfeine Dominialwollen 160—175 Mk., feine 132 bis 142 Mk., fein Mittel- 112—125 Mk., Mittel- 98 bis 106 Mk., Rustical- und Lieferungswollen waren vernachlässigt, 75—85 Mk., ungewaschene Wollen 32 bis 42 Mk.

Stettin, 12. Juni. **[Wollmarkt]** Die Zufuhren für den heutigen Wollmarkt betrugen bis gestern Abend etwa 1000 Centner. Für die Nacht wurden noch weitere Zufuhren erwartet, so daß das vorjährige Quantum von rund 1500 Centner wohl annähernd erreicht werden dürfte. Die Wäsche wird als eine durchweg gute bezeichnet. Mit feineren Stämmen sind vertreten Großenhagen, Buddendorf, Rehsehl, Holzhagen, Brüssow, Gr.-Raddow, Maldewin, Hoff etc.

Aus der Geschäftswelt.

[Thee-Sorbet.] Die Versuche, aus Thee ein weiniges Getränk zu bereiten, das bekömmlich und haltbar ist und angenehm schmeckt, reichen schon weit zurück. Neuerdings hat die bekannte Thee-Firma Onno Behrends in Norden (Ostfriesland) an der Lösung dieses Problems gearbeitet. Unter Anwendung eigens für den Zweck construirter Maschinen und Apparate ist es den Bemühungen der genannten Firma nun endlich gelungen, ein Product herzustellen, das die weitgehenden Anforderungen erfüllen wird. Das neue Getränk, „Thee-Sorbet" genannt, gleicht in Farbe und Süßgehalt dem Portwein; seine hervortretenden Merkmale sind charakteristisches Aroma und vorherrschender Theegeschmack. Das Ganze hat einen milden südweinartigen Charakter, der Geschmack ist voll und rund. Die Wirkung des Thee-Sorbets ist eine ungemein anregende und erfrischende, was zumeist auf Conto des reichen Theegehaltes zu setzen ist. Der Eisen- und Mangan-Gehalt des Thees, welcher auch dem Sorbet erhalten blieb, dürfte das neugewonnene Getränk auch in gesundheitlicher Beziehung empfehlenswerth machen. Da der Thee-Sorbet sich nicht hoch im Preise stellt und sich sowohl als Sommer- wie Winter-Getränk eignet, so dürfte ihm im Handel, in den das neue Product jetzt kommen soll, eine gute Zukunft sicher sein.

[Loden] ist die Parole des Tages, die Mode der High-life. Wetterfeste starke Loden, federleichte Sommer-Loden tragen alle Damen, die es in's Gebirge lockt, kühlende Ventilations-Loden für jeden Sport. Loden-Verwandlungs-Costumes haben sich für Radfahrerinnen, Touristinnen und als praktische Reise-Kleidung vorzüglich bewährt. Loden-Reform-Costumes, wie sie die Firma F. Hirschberg u. Co. in München herstellt, werden den Vereinen für Verbesseruug der Frauen-Kleidung empfohlen. Am Strande und auf der Promenade dominirt die elegante Loden-Toilette, vorzugsweise rein-elfenbeinweiß. Keine Dame ohne Loden-Costume. Das ist zur Reise-Saison der Herolds-Ruf der Mode.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Juni. Wind: SO.

Gesegelt: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, **Güter**. — Mlawka (SD.), Kutscher, London, Zucker.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Fischer a. Berlin, Ingenieur. Schinkel a. Berlin, Knaudt a. Essen, Schwechten a. Berlin, Wessel a. Bremen, Milczewski, Conrad a. Berlin, Hübner a. Bromberg, Richter a. Königsberg, Kaufleute. Hermann a. Schwarzwasser, Pr.-Lieutenant. Clemen a. Elberfeld, Fabrikant. v. Wavel, Preißler a. Pola, Marineoffiziere. Dr. Schoppen a. Halle, Director. Dr. Dobriner a. Frankfurt a. M., Oberlehrer. Antze a. Pr. Stargard, Reg.-Bauführer. Keßler a. Neustadt, Dr. phil. Ballauf a. Hechingen, Forstassessor. Dr. Bundt nebst Gemahlin a. Belgard, Arzt. Dr. Herzog a. Graudenz, Arzt. Roschke a. Graudenz, Assessor.

Hotel du Nord. Heckscher a. Hamburg, Epstein, Bluhm, Baumann, Peiser, Hirsch, Lilienthal nebst Gemahlin a. Berlin, Frige a. Bromberg, Lürsch a. Drambkau, Knorr a. Mühlhausen, Budde a. Schüttorf, Meyer a. Tangermünde, Gehrmann a. Berlin, Schusterius a. Königsberg, Wald, Siemund a. Berlin, Raatz a. Marienburg, Bortmann a. Hamburg, Schmidt, Sandmann, Finkelgrün a. Berlin, Herrmann a. Königsberg, Mendelsohn a. Berlin, Haase a. Danzig, Altmann a. Breslau, Löser a. Hannover, Welke a. Köln, Pleßner a. Greithal, Schapiro, Wangenheim a. Berlin, Lange a. Elbing, Beer a. Berlin, Kaufleute. v. Gojecki a. Berlin. Dr. Salle a. Berlin, Verlagsbuchhändler. Hecker a. Berlin, Commerzienrath. Frhr. v. Eckardstein a. Prötgel, v. Bieler a. Melno, Bittner a. Külpenau, Leuschner nebst Gemahlin a. Behrensdorf, v. Monkiewich a. Rußland, Rittergutsbesitzer. Teichen a. Berlin, Senator. Schmidt a. Riesenburg, Major. Wiebe nebst Frl. Tochter a. Berlin. Radynski, Wroncki, Markowski, v. Wenchert a. Warschau, Eisenbahnbeamte. Burandt a. Veracruz, kaiserl. deutscher Consul. Kammerherr v. Oldenburg a. Januschau, Rittergutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Welsch a. Magdeburg, Nachtigall a. Nurn, Jacobsohn a. Berlin, Herwig a. Frankfurt a. M., Thier a. Bütow, Forthmann a. Flensburg, Müller a. Berlin, Hammler a. Dresden, Dreifuß a. Mannheim, Korell a. Bremen, Richter a. Wiesbaden, Peter, Rau, Morawitz a. Berlin, Lewinsohn a. Wormditt, Rabow a. Carthaus, Ehrmann a. Rappoldweiler, Makat a. Gotha, Kaufleute. Fischer nebst Sohn a. Köslin, Ziegeleibesitzer. Behrendt a. Fürstenwerder, Koscimski a. Barlochnow, Pfarrer. Bolte a. Dortmund, Fabrikant. Hartwig a. Bütow, Rittergutsbesitzer. Gamradt a. Königsberg, Vers.-Inspector.

Hotel Monopol. Lobeck a. Stralsund, Hauptmann d. Res. Heyer a. Zalensee, Hauptmann. Röhrig aus Mirchau, Rittergutsbesitzer. Kiep a. Graudenz, Major. Frau Rittergutsbesitzer Gerlich a. Bankau. Liebrecht a. Posen, Ingenieur. v. Wnuck a. Berntuchen, Hauptmann a. D. Pirch a. Gumbinnen, Reg.-Supernumerar. Blohm a. Rymken, Inspector. Reich a. Bremen, Postsecretär. Grüis a. Hollgarte, Ostfriesland, Landwirth. Beer aus Königsberg, Rentz aus Schulitz, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Vereine.

Verein für Naturheilkunde.
Mittwoch, den 16. Juni 1897, Nachmittags 6 Uhr:
Geselliges Beisammensein
im Café K. Kirschnick vor dem Neugarter-Thor.

Dampfbootfahrt

Danzig — Neufahrwasser — Westerplatte.

Von Sonntag, 13. Juni an, tritt der Sommerfahrplan in Kraft.
Es fahren die Dampfer
vom Johannisthore um 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1¼, 2, 2½, 3, (3½), 4, (4½), 5, (5½), 6, (6½),* 7, 7½, 8,
von der Westerplatte um 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, (3½), 4, (4½), 5, (5½), 6, (6½), 7, (7½)*, 8, 8½, 9 Uhr.

*) In den eingeklammerten Abfahrtzeiten legen die Dampfer an den Zwischenstationen Strohdeich Holm und Weichselmünde nicht an.

Wenn Bedürfniß vorhanden ist, werden Extraboote eingeschoben und es folgt dann ein Boot dem anderen, sobald das vorhergegangene gefüllt ist.

Der Abgang des letzten Bootes von Westerplatte wird im Kurgarten und am Portal bei der Wartehalle täglich bekannt gemacht.

Fahrabonnementsbillets, gültig vom 1. bis letzten eines jeden Kalendermonats, sind zu folgenden Preisen im Bureau Heil. Geistgasse 84 zu haben:

	auf dem I. Platz	auf dem II. Platz
Für Erwachsene	M 8,—	M 4,—
„ Kinder unter 12 Jahren	„ 4,—	„ 2,—

Inhaber eines Dampfboot-Fahrabonnements-Billets ist berechtigt, eine von der Eröffnung der kalten Seebäder bis zum Schlusse derselben gültige **Bade-Abonnementskarte** zu nachstehenden Preisen Bureau Heil. Geistgasse 84 zu lösen:

Für Erwachsene	M 6,—
„ Kinder unter 12 Jahren . . .	„ 4,50

Zeitfahrkarten für mindestens 30, längstens 120 aufeinander folgende Tage, deren Anfangstermin und Gültigkeitsdauer von dem Belieben der Käufer abhängen, sind im Bureau zu kaufen.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (13734
Bureau: Heilige Geistgasse Nr. 84.



Wringe-Maschinen

System „Empire Septennal" unter Garantie für jedes Stück, billige Wringemaschinen von **15 Mark** an.



Waschmaschinen,

diverse bewährte Systeme,
Dampfwaschtöpfe,
verzinnt und verzinkt,
Bolzenplätten, Kohlenplätten,
Glühstoffeisen,
Wäschemangeln,
Waschbretter,
Wäscheleinen, (12920
Wäscheklammern etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.



25 Flaschen Selterswasser zu Mk. 1,00
25 „ Limonaden „ „ 2,50

hergestellt aus den feinsten Rohproducten,
(für jede Flasche werden gegen Quittung 10 ₰ Pfand erhoben und bei Rückgabe der Flaschen wieder zurück gezahlt)
liefert frei Haus Danzig und Zoppot

Pet. Klein,
Mineralwasser-Fabrik,
Danzig—Schidlitz, II. Neugarten Nr. 20.

Bestellungen werden auch an jeder meiner Trinkhallen angenommen. (13534

Wichtig für Landwirthe!

Dampfcultur.

Um den Besuchern der diesjährigen Ausstellung der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Hamburg** vom 17.—21. Juni 1897 Gelegenheit zu geben, sich über die vollkommensten mechanischen Hülfsmittel für rationelle und billigste Bodencultur zu informiren, werden

John Fowler & Co.
aus Magdeburg

nicht allein auf dem Ausstellungsplatze eine sehr grosse Collection ihrer neuesten, für die verschiedensten Bedürfnisse passenden

Dampfpflug-Locomotiven und Geräthe

ausstellen, sondern solche auch während der Ausstellung im Betriebe vorführen. Ort und Betriebszeit der Dampfpflüge werden auf dem Stande der Dampfpflug-Fabrik von John Fowler & Co. in der Ausstellung und in deren Wohnräumen im Hôtel „Hamburger Hof" in Hamburg gerne mitgetheilt.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Extra feine

Molton-Schlafdecken

150 × 200 cm gr., in den **herrlichsten Mustern,** an den Seiten sauber mit **Wolle** geschürzt, verkaufe, so lange der Vorrath reicht, mit

3 Mark
pro Stück.

Ludwig Sebastian,
Langgasse 29.

Rud. Freymuth
empfiehlt sein Lager von
Kohlen, Holz und Coaks.
Comtoir: Hundegasse 90, 1 Tr.
Telephon Nr. 245.

Moderne wollene Kleiderstoffe

wegen vorgerückter Saison im Preise zurückgesetzt

empfehlen in grosser Auswahl sehr billig.

Potrykus & Fuchs,

4 Gr. Wollwebergasse 4. **4 Gr. Wollwebergasse 4.**

Die in Massen angesammelten Reste Kleiderstoffe und einzelne Roben räumungshalber

enorm billig.

(13749

Reizende Neuheiten

in

Elsasser baumwollenen Waschstoffen

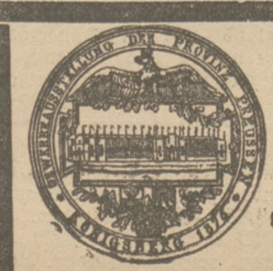
und

Elsasser bedruckten und klaren Wollstoffen

empfehlen wir in wundervoller Auswahl **zu sehr billigen Preisen.**
Unser ganzes
Sommer-Kleiderstofflager sowie sämmtliche Besatz-Artikel
haben wir ganz bedeutend im Preise ermäßigt.
Mehrere Hundert
Reste und Roben knappen Maaßes
werden ebenfalls ganz außergewöhnlich billig verkauft. (13682

Ertmann & Perlewitz

Hauptgeschäft: **Holzmarkt 25, 26.**
Commandite: **Holzmarkt 23.**



Flügel, Pianinos

vorzüglichster Construction in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen.



Hugo Siegel,

Pianoforte-Fabrik,
118 Heiligegeistgasse 118.

Mieths-Instrumente jederzeit vorräthig.

Einen Posten couleurte Seidenstoffe

für **Roben** empfiehlt als

Gelegenheitskauf

zu

sehr billigen Preisen

A. Fürstenberg Wwe.

Langgasse 77. Mode-Bazar. Langgasse 77.
(12014

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufstelle Danzig
Vorstädt. Graben 44.
Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Motoren zu allen gewerblichen und landwirthschaftl. Zwecken und für elektr. Lichtbetrieb. Locomobilen, Gas-Locomotiven, Motorboote etc.

„Otto's neue Motoren" werden in Deutschland **nur** von der Gasmotoren-Fabrik Deutz gebaut.

Kostenanschläge gratis und franco. (547

Adolph Cohn,
Langgasse 1 (Langgasserthor), empfiehlt
Reisekoffer,
von 2,25 M bis z. feinst. Genre,
Reisskasten, Hutkoffer, Plaidrollen, Plaidriemen, Feldflaschen, Brief- u. Banknotentaschen, Portemonnaies, Tresors und Beutel.

Drehscheiben
für Feldbahnen.
Bezug*) direct von der Fabrik
Arthur Koppel,
Berlin NW. 7,
Dorotheenstraße 32.
(12725
*) auch miethsweise.

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
Beleihung v. Hypotheken sowie Baugelder
vermittelt (13567
Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik.

Geschäfts-Räume: 4. Damm 13. — **Gegründet 1863.** — Lager-Räume: Altst. Graben 93.

Atelier für decorative

Wohnungs-Einrichtungen

in allen gangbaren Holzarten, sowie in den neuesten Stilarten.

Polsterwaaren, Teppiche, Portièren,
sehr preiswerth!
Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Tische
sind in großer Auswahl und in sauberster Ausführung am Lager
(2824

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Vergnügungen.

Danzig, am „Hohen Thor"
Circus Semsrott.

Sonntag, den 13. Juni:
Zwei grosse Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:

Extra - Familien - Vorstellung

mit besonders hierzu gewähltem Programm, und werden hierauf die auswärtigen Herrschaften wegen der Reichhaltigkeit des Programms ganz besonders aufmerksam gemacht.

Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung

mit reichhaltigem, gewähltem Programm. Zum Schluß der Vorstellung: **Die Zauberfee,** große Pantomime mit Tänzen, ausgeführt vom ganzen Personal. (13764

Montag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr:
Monstre-Vorstellung,
welche nur aus den besten Nummern des großen Repertoirs zusammengestellt ist. Preise der Plätze wie bekannt. Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **A. Semsrott,** Directorin.

Milchpeter.

Mittwoch, den 16. Juni cr.:
Erstes großes Extra-Concert,
verbunden mit

Schlachtmusik,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 36, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn **A. Krüger** und Mitwirkung eines **Tambour- und Schützencorps.**
Abends brillante bengalische Beleuchtung des ganzen Parks.
Anfang 7 Uhr. Entree 25 ₰, Kinder 10 ₰.

Nur noch wenige Tage!

Internationales

Volks-Fest

Kleinhammerpark.

Nur noch kurze Zeit!

Sie müssen nur das

Volksfest

besuchen.

Letzte Woche!

Im Parke:
Gr. Militär-Concert.
In der Halle:
Concert des 1. Wiener Damen-Orchesters.

Letzter Sonntag!

Nur Volksfest-Attraction.
Die St. Gotthard-Tunnelbahn, Die Hexenschaukel, Circus Variété, Illusions-Theater, Negerkarawane, Panorama, Riesendame.

Entree pro Person **10 Pfg.**
Kinder frei!!!
Eröffnung 4 Uhr Nachmittags.
Rückfahrkarten 3. Kl. werden mit 20 ₰ am 15., 18. und 19. d. Mts. für die Nachmittags-Züge Hauptbahnhof — Langfuhr ausgegeben. (13716

Preislisten m. Abbildungen
versendet gratis
Chirurg. Gummiwaar.- u. Bandagenfabrik
J. Kantorowicz,
Berlin C., Auguststraße 48.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich, außer Sonnabend:
Militair-Concert.
Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag:
Firchow.
Dienstag, Freitag:
Recoschewitz.
Entree: Sonntags 30 ₰, Wochentags 15 ₰.
H. Reißmann.

Ostseebad Brösen.

Sonntag, den 13. Juni:
Großes Concert,
ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Dirigenten des Danziger Stadttheaters Herrn **R. Bartel.** (13264
Anfang 4 Uhr.
Entree 25 ₰, Kinder frei.

Café Beyer.

Heute und folgende Tage:
Humoristischer Abend
der altrenommirten
Leipziger Quartett- und Concertsänger
aus dem Krystall-Palast zu Leipzig
(Eyle, Schmidt, Hölty, Pastory, Rafaeli, Belzer, Eyle jun.).
Sonn- und Festtags-Anfang ½8 Uhr,
Wochentags 8 Uhr.
Entree 50 ₰, Kinder 25 ₰.
Billet-Vorverkauf à 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften der Herren **Bisetzki,** Kalkgasse 8, **Wiens Nachfl.,** Heumarkt, **G. Steuck,** 1. Damm 13, **R. Obst,** Kohlengasse 1, **Haeser,** Kohlenmarkt 2, **König,** Langgasse 2, **Jul. Meyer Nachfl.,** Langgasser Thor, und Conditorei von **Brunies (G. Braun)** Langenmarkt. (13459

Gambrinus-Halle,
3 Ketterhagergasse 3.
Restaurant mit Garten.

Warmes **Frühstück** zu kleinen Preisen. **Mittagstisch** von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M. Abonnement billiger.
Reichhaltige **Speisekarte** zu jeder Tageszeit.
Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.
2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.
Niederlage von
flüssiger Kohlensäure.
Hochachtungsvoll
J. W. Neumann.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 22615 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 13. Juni 1897 (Morgen-Ausgabe.)

Du kannst stolz sein.

Novelle von Anna Treichel.

„Du bist nun meine Braut, Marga, du hast dich mir zugeschworen für alle Zukunft, — aber auch die Vergangenheit mußt du mit mir theilen, in Freud und Leid! Von den freudigen Erlebnissen habe ich dir schon öfters gesprochen, von meinen frohen Knabenjahren, den Tanzstunden, der lustigen Studentenzeit, meinen Fahrten in die weite Welt hinaus, dem Erfolg meiner Mannesarbeit und all dem anderen, — nun will ich dir in dieser stillen Stunde von dem Leid erzählen, das mich traf; mit dem Schwersten will ich beginnen, mit dem Schwersten auch für dich, mein Lieb, — du hast ein Recht darauf, — ich will beichten!"

Herberts Braut wandte ihr ernst gewordenes Antlitz liebevoll dem Sprecher zu, sie schaute ihm forschend, jedoch ohne das geringste Aufflackern der Unruhe und Zaghaftigkeit in die Augen und strich ihm dann mit sanfter Hand über die Stirn, auf welcher sich ein paar Falten gebildet.

„Beichten, — wie das klingt, Liebster, — als seist du des Verdammungsspruches schon im Voraus gewärtig!"

„Nicht doch, lieb Herz, ich weiß ja eben, daß du mein verständiges Mädchen mit dem goldigen Herzen und klaren Sinn bist, dem man alles sagen kann, das mich ebenso versteht, wie liebt!"

„Aber es wird dir schwer, dieses „Allessagen", es macht dich traurig, ich sehe es ja, drum lass' doch, laß das Vergangene vergangen sein!" Sie nahm Herberts Hand in die ihre und drückte sie fest und treu.

„Aber ich muß es dir sagen, Marga —"

„Bitte, Liebster", unterbrach sie ihn, „verzeihe, wenn ich dir in die Rede falle, — aber ich möchte dir vorerst noch eine kleine Privat-Vorlesung halten! Es handelt sich um das von dir so nachdrücklich betonte „Muß"! Du solltest doch wissen, Herbert, daß zwischen uns beiden ein derartiges Wort nicht besteht und daß ich es in dem gemeinsamen Bunde zweier vollreifer Menschen überhaupt nicht gelten lassen mag! Meiner ganzen Auffassung nach, in Folge meiner Ansicht über das Leben und seine Consequenzen kann ich doch mit dir, Liebster, um Etwas, das geschah, als du mich noch nicht kanntest, einfach nicht rechten, weder dich dessen jetzt anklagen, noch dir dasselbe nachträglich verzeihen! Als du um mich warbst, da habe ich dich nur gefragt: „Ist deine Ehre blitzblank, dein Gewissen rein?" — und dein „Ja" war mir genug, um hiernach meine Hand liebe- und vertrauensvoll in die deine zu legen, — alles andere focht mich nicht weiter an! Schließen zwei weltmündige und innerlich fertige Menschen, wie wir es auch sind, den Bund für's Leben, überzeugt von der Lauterkeit ihrer Charaktere, der Reife ihrer Gesinnungen, so sind sie sich von dieser Stunde an wohl Offenheit und bedingungsloses Anvertrauen schuldig, aber ihr Leben vorher, das haben sie für sich gelebt, freiwillig können sie wohl davon reden und einander offenbaren, aber ein Muß ist das nicht, ein Recht darauf steht keinem zu — und es hängen ja auch im Saale des Lebens Bilder von solcher Zartheit und Meisterschöne, daß ohne Erlaubniß und Bevollmächtigung dazu selbst die allergeliebteste Hand den verhüllenden Vorhang nimmer davon hinwegschieben darf, ohne sich der Aufdringlichkeit schuldig zu machen! So, Herbert, meine Vorlesung ist zu Ende, ich habe gesprochen!"

„Meine kluge, stolze Marga und brav und tapfer gesprochen, kann ich sogar sagen — nun, ein „Muß" ist es also nicht, — aber freiwillig verlangt es mich nun doch, dir zu beichten, daß —"

„Daß ich nicht deine erste Liebe bin, nicht wahr, Herbert? Daß du schon einmal geliebt hast, tief, stark und mächtig, wie ein Mann deiner Art liebt und — in der Jugend dazu —, das wolltest du doch sagen, nicht, Liebling?" Margas Stimme ist fest und ein lächelnder Klang darin, — nur in den schimmernden Glanzaugen zittert ein leises Klagen: — daß es nun doch einmal nicht anders ist im Leben. —

Ueberrascht staunt Herbert sie an. „Du weißt — woher? inwiefern?"

„Nichts weiß ich, oder ja doch, aber nur aus mir selber natürlich, es ist so schwer auch nicht, und ich kenne doch meinen Herbert — glaub' mir nur, wenn man so liebt wie ich, dann weiß, dann versteht man alles!"

„Meine Marga, was habe ich an dir für ein Weib gefunden, — mich dünkt aber, du kennst mich eigentlich besser noch, als ich dich, als schätzte ich dich noch lange nicht hoch genug. Das habe ich nicht mehr geglaubt, daß mir ein solches Glück je zu Theil werden würde, — ich kann stolz sein, Liebchen, ich fühle es im tiefsten Herzen, — du, so umschwärmt und gefeiert, aufgewachsen im Wohlleben und doch dabei so lieb und einfach, so wahr und würdig geblieben, bist meine Braut, hast mich erwählt, den stillen, schlichten Mann, — liebst mich — kann ich nicht stolz sein?" Bewegung malt sich in seinen Zügen.

„Ja, du kannst auch stolz sein, Herbert, wenige Männer auf Erden werden so geliebt wie du! Und wenn man eine Seele so ganz sein weiß, so ist das stolze Hochgefühl darüber nur recht und billig! — Doch nun zu deiner Beichte! Ich will es dir leicht machen und uns mit der Frage „wie hieß sie?" in medias res versetzen! — Bitte, den Vornamen nur!"

„Valentine!" Er spricht es weich, als thue der Klang dieses Wortes seinem eigenen Ohre wohl, das ihn so lange nicht mehr vernommen, — das Sesam ist es zu dem halb verschütteten Gang der Erinnerung!

„Also Valentine, — war sie schöner als ich? Liebtest du sie mehr als mich?" sagte Marga hastig. Es liegt doch etwas wie geheime Angst in diesen zwei kurzen Fragen, welche so echt weiblich sind.

„Ich liebte sie, — ich will sagen: anders als dich, denn wie könnte ich sagen mehr! Jede Liebe in sich ist ja vollkommen und schließt ein Mehr aus! Damals war sie mir die Schönste und Beste, — ich will dich und sie nicht herabwürdigen durch Vergleiche." —

„Vergieb!" sagte Marga leise dazwischen und ihre Hand sucht und faßt die seine.

„— aber im Gesicht glich sie dir eigentlich ein wenig, — das machte mich gleich aufmerksam auf dich, — du siehst jedoch durchgeistigter aus und ernster, — sie war ein herziges, frohgemuthes Kind, so lieb und gut und zutraulich, — wie ich sie liebte, mit all meiner Jugendgluth, mit all dem Besten, das in mir steckte — ach —"

„Und du sagtest es ihr?"

„Tausendmal sagte ich's ihr, und wenn ich nicht bei ihr war, flüsterte ich es in die Frühlingsluft hinaus, mit ihrem Namen zusammen! Valentine — wie Musik klang das und meine Seele jauchzte ihr zu! — Und sie — sie hatte mich auch so lieb —"

„Nicht lieber als ich, bei Gott nicht!" haucht Marga leise und ergriffen, auf ihrem Antlitz liegt nun doch die Bläffe innerer Qual, und sie denkt: „Es ist doch oft schwerer, eine Beichte mit anzuhören, als sie zu thuen!"

„Wir träumten so selig Beide, wir glaubten so fest an unser nie endendes Glück, mein ganzes Herz gehörte ihr —"

„Ich habe sie auch lieb!" flüstert Marga ihm zu, — wie heilig und groß muß ihre Liebe sein, das sie solches kann!

„Wie oft hat es hernach vor mir gestanden, das süße Kindergesichtchen mit den Rehaugen, — meine Gazelle nannte ich sie, weil sie immer so leicht und elastisch an meiner Seite dahinhüpfte, — hernach war Luft neben mir, Leere, ein öder Raum, — ich konnte das lange nicht fassen" —

„Du verlorst sie, Herbert, — brach sie dir die Treue? sie konnte dich lassen! o, ich hasse sie!" fährt Marga auf.

„Still, still", sagt Herbert, „das arme Kind, es opferte sich! Wie es kam? Ihr einziger Bruder, der Liebling der Mutter, der junge Lieutenant Heini, hatte Schulden gemacht, hohe Schulden! Ich konnte nicht helfen, ich war ja noch in einfacher Anfängerstellung und mittellos, was ich hatte, reichte gerade für mich selber, — was thuen, — Bekannte, Verwandte, welche hätten helfen können oder wollen, waren nicht vorhanden, — Heini wußte einen Ausweg, den einzigen, er flehte und bat und weinte sogar zu den Füßen seiner Schwester, — die Kugel durch des Bruders Stirn hätte auch das Herz der alten Mutter zu Tode getroffen, konnte Valentine ihn verderben und die Mutter? mußte sie ihre Liebe da nicht opfern? Zwei Leben gegen ihre Liebe, was wog schwerer? Da gab sie ihre Hand einem reichen Manne, der retten konnte und wollte, wenn sie ihm die Schuld wiederzahlte mit ihrem Selbst, — er liebte sie, Heini war schon vordem sein Vertrauter gewesen, — als er nun bei ihm Hilfe suchen kam, da forderte er, Heini möge auch ihm helfen zu seinem Herzenswunsche, er habe dann auch ein besseres Recht, für ihn einzustehen."

„Und der Junker Leichtsinn ergriff begierig und mit tausend Freuden das goldene Rettungstau!" sagte Marga bitter.

„Mein Gott, er war jung und lebensfrisch, wenig geläutert, er sah ein Glück in dieser Verbindung."

„Valentine sagte also ja! Und jener Mann, der elende, egoistische?"

„Er war ehrenwerth und gut, er hatte Valentine lieb und er wußte nichts von ihrer Liebe zu mir, sie war ehrlich und sagte ihm, daß ihr Herz nicht heiß für ihn poche, nur freundschaftlich, er aber lächelte und erklärte das für genug, das andere würde schon kommen, darauf hoffe er zuversichtlich, und wenn auch nicht, so sei es ihm doch schon Glück genug, sie sein zu nennen, sie solle sein Kleinod, sein Lebenszweck sein, er wolle sie hegen und hätscheln, sein Reichthum solle sie umschmeicheln und er würde selig dabei sein, — wenigstens in gute Hände befahl sich Valentine!"

„Und sie — sagte sie denn wirklich ja? Wenn sie wußte, daß er gut und edel war und sie gern hatte, warum bekannte sie ihm denn nicht, daß sie dein sei, warum kämpfte sie nicht für ihr Glück und hätte sie sich ihm auch zu Füßen werfen müssen, — er war doch brav, hätte doch auch so geholfen, sie freigelassen!"

„Nein, ein Geschenk, ein Almosen von einem Fremden für ihren Bruder anzunehmen, noch dazu von einem Manne, der ihr seine Neigung darbrachte, nimmermehr, dazu war sie zu stolz, — als ihr Verlobter, ihr zukünftiger Gatte verstand es sich von selbst, daß er für die Familie und deren Ehre eintrat. — Wir nahmen Abschied, wir entsagten, o, sie war tapfer, ich konnte stolz auf sie sein, — ach, Marga, das waren Schmerzen, die kennst du nicht, diese letzte Stunde, deren Secunden bleischwer dahinschlichen und die dann doch plötzlich verflogen ist wie auf Windesflügeln!"

„Und — sahst du sie nie wieder?"

„Nein, hörte auch nichts von ihr. Allmählich ward ich ruhig, Jahre sind vergangen, — und als ich dich fand, Liebste", — er umfaßte sie innig — „da blühte mir das Glück von neuem auf, schön und herrlicher, da ward ich wieder froh und selig, — überwunden — verwunden!"

„Wirklich, Herbert, wirklich und wahrhaftig?"

„Ja, ich hab' dich doch lieb, Marga, könnte ich dir auch sonst so ruhig, so objectiv fast davon sprechen? Laß dir das der beste Gradmesser sein für die Temperatur meiner Seelenschwingungen. Ganz vergißt man ja solche Liebe nicht, ein Erinnerungsbild bleibt sie eben, — es ist mit ihr wie mit der Blume, die einst so herrlich blühte, daß man sie sich pflückte auf der Lebensfahrt am Wege, und die man dann im Album aufbewahrt, um sie sich später wieder einmal anzusehen. Trocken ist sie dann und unscheinbar, sie selber ist einem nichts mehr, aber man hat doch nicht vergessen, wie schön und hold sie einst war, wie schön der Pfad einst, auf dem man dahergewandert und wie selig und maienfroh das Herz, als man sie jubelnd abbrach — in Sonne und Wonne!"

Herbert schwieg ein Weilchen, die einmal angeregte Erinnerung spann nun doch wohl ihre Zauberfäden noch ein wenig weiter aus.

Dann wandte er sich zu Marga: „Nun sage mir doch, wie lieb du mich hast, damit ich die Gegenwart fühle in ihrer ganzen Süße!"

Herberts Braut schmiegte sich fester in den sie umschlingenden Arm des Fragers, ein unendlich weiches Lächeln sonnte auf in dem zarten Antlitz, in den großen ernsten Augen blühten goldige Liebesrosen auf, sie schaute den Liebsten an, sinnend, nachdenklich, wie man aussieht, wenn man über einer herrlichen Stelle, über einem besonders schönen Vergleich in einem Buche träumt, hier das köstliche Kapitel der Liebe im Buche des Lebens!

„Wie ich dich lieb habe, Herbert? So viel mal als Menschen auf Erden sind und doch lieber als die Welt und alles in derselben, lieber als mich und mein Glück, Herbert! Ich bin so weich in meiner Liebe, aber ich bin auch so stark, daß ich für dich opfern könnte, ich liebe dich eben unsagbar, du kannst stolz darauf sein, nicht viele Männer werden so geliebt!"

„Ich bin auch stolz, Marga, mein kleines Singvögelchen, das mir das Hohelied der Liebe eben so zauberisch vorgesungen, laß dich küssen zum Dank!"

Er neigte sich zu ihr, — doch er fühlte, daß er ihr nach ihren Worten und nach dieser Stunde noch etwas mehr geben müsse, so zog er ihre Hand an die Lippen und preßte diese dann erst auf ihren Mund! Liebe küßt ja auf den Mund, — aber wenn man in seiner Liebe auch noch den verehrungswürdigen Charakter, die Erhabenheit des Herzens anerkennt, dann beugt man gerne das Haupt tiefer und sucht die Hand, — einem Weibe, das man nicht achtet, kann man wohl in toller heißer Leidenschaft die Lippen blutig pressen, aber nie wird man ihr die Huldigung zu Theil werden lassen, ihre Hand an den Mund zu führen! Marga fühlte den Gedanken Herberts aus seiner Handlung heraus, aber sie genoß schweigend das Glücksgefühl ihres Herzens dabei. Und für heute sprachen Herbert und Marga nicht mehr von dem Leid der Vergangenheit.

* * *

Seit jener Unterredung Herberts und Margas ist etliche Zeit verflossen, sie haben derselben nicht wieder Erwähnung gethan, Herbert hat keine Wehmuth mehr gezeigt und Marga keine falsche Eifersucht und Bitterkeit verspürt.

Heute sitzt sie, an einer kleinen Malerei arbeitend, daheim und wartet des Geliebten; er hat sich gestern den ganzen Tag nicht sehen lassen, und Abends nur ein Billet gesandt, sie solle nicht böse sein, er fühle sich nicht ganz wohl, und heute ist die gewohnte Stunde seines Besuches auch schon beinahe vorüber, — ihr wird so bang zu Muthe! Sie hat gar keine Freude und Lust an und zu der Arbeit, wie thöricht sie ist, — wenn er doch bald käme, er dürfte sie auch auslachen! Ist er vielleicht kränker geworden? Nein doch, das wüßte sie dann doch schon sicherlich, — sich damit beruhigend verwirft sie den Gedanken als einen unbesonnenen, — aber gleich wieder arbeitet der Denkapparat von neuem los, — warum fühlte er sich gestern nicht wohl? wo bleibt er heute so lange? — Unsinn, wozu sich mit dergleichen Fragen quälen, — es giebt ja doch hunderterlei kleine Zufälligkeiten, welche die sonstige Pünktlichkeit einmal aufheben, mancherlei Steinchen, welche den Fuß auf dem Wege zur Liebsten stocken machen.

Sie wendet sich mit einer Dosis Selbstschelte eifriger ihrer Arbeit zu.

„Ich will das Kräutlein Geduld zur Bürde

Feuilleton.

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Die Frau und das Vereinsgesetz. — Eine neue Broschüre mit ernsten Zeitfragen von Helene Lange. — Drei gute Bücher für die Sommerfrische.

Bei den Debatten über das Vereinsgesetz im Abgeordnetenhause rief jener Redner von der freisinnigen Vereinigung, welcher immer auf der Seite der Unterdrückten zu finden ist, also auch naturgemäß auf derjenigen der Frauen, der Abgeordnete für Danzig aus: „Ich will kein Wort darüber verlieren, daß der Minister des Innern es bei der unwürdigen Bestimmung, der die Frauen unterworfen sind, belassen will; in dieser Beziehung ist doch selbst von der rechten Seite im Reichstage die Forderung erhoben, daß man die Frauen mit den Schülern und Lehrlingen nicht in einen Topf werfen soll. Versammlungen, auch in denen Politik getrieben wird, sollen die Frauen beiwohnen dürfen, dagegen politischen Vereinen nicht. Was ist heute ein politischer Verein? Nun, meine Herren, sollen die Frauen solche Parias sein, daß sie sich nicht zusammenthun dürfen in Vereinen, um bessere Lohnbedingungen zu erzielen. Ich mache dem Gesetz zum besonderen Vorwurf, daß die Frauen gewissermaßen verhöhnt werden, daß man ihnen erlaubt, mit den Herren Männern zusammen zu sein, wenn sie trinken und tanzen, im übrigen aber in ernsten Unterhaltungen, wenn es sich um politische Angelegenheiten dreht, sie einfach wie Minderjährige behandelt."

Wo beginnt das Unwürdigbehandeltsein der Frau vor den Gesetzen und wo endet es? Vom Kleinsten bis zum Größten läßt es sich beweisen, von dem Niedrigbezahltsein gleichwerthiger Frauenarbeit gegenüber derjenigen der Männer bis zu dem erstrebenswerthen Wahlrecht der Frau. Ich weise sie heute auf eine kürzlich erschienene Broschüre von Helene Lange hin, die zwei prächtige Vorträge enthält: „Intellectuelle Grenzlinien zwischen Mann und Frau" und „Frauenwahlrecht". (Berlin, W. Moesers Hofbuchdruckerei. Preis 60 Pf.) Der erste ist derjenige, von welchem ich Ihnen schon einmal erzählte; die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt war auf den Vortrag gerichtet, weil der Rector der Universität denselben im Studentischen Verein verbot — nicht wegen des Inhalts, er verbot das Auftreten der Frau als Rednerin. Die Folge war, daß Helene Lange im Rathhause sprach und herbeiströmte, was nur irgend Interesse für die Sache fühlt. So hatte der frauengegnerische Rector mit seinem Ukas der tapferen Kämpferin für die Frauensache und dieser selber eine ungewollt höchst wirksame Reclame gemacht. Der zweite Artikel „Franenwahlrecht" bringt eine Zusammenstellung aller gewichtigen Gründe, welche die Ausübung des Wahlrechts für die Frauen so wünschenswerth wie berechtigt erscheinen lassen, und die Widerlegung der meistens sehr schwachen Einwürfe dagegen. Helene Lange führt Sybel an, der nie in den Verdacht kommen konnte, modernen Frauenbestrebungen geneigt zu sein, mit dem Ausruf: „Wer das Suffrage universel auf sein Programm schreibt, hat keinen vernünftigen Grund, die Frauen auszuschließen", und fährt fort: „In erster Linie kommt dann, häufig von nicht waffenfähigen Scribenten der Einwurf, daß Kriegsdienst und Stimmrecht einander bedingen; als ob nicht, wie schon hundertmal gezeigt worden ist, die Frau dadurch, daß sie die Krieger zur Welt bringt, den Kriegsdienst, den von tausend Männern kaum einer wirklich leisten muß, mehr als compensirte. Daß weit mehr Frauen in Erfüllung ihrer Mutterpflicht sterben als Männer auf dem Schlachtfelde, dürfte hinlänglich bekannt sein. — Der Einwurf, Frauen verständen nichts von „Politik", ist in solcher Allgemeinheit gar kein Einwurf. Was heißt Politik? Neuerdings hat man in Deutschland, um Frauenvereine unter diesem Vorwande schließen zu können, alle „öffentlichen Angelegenheiten" darunter verstanden. Von diesen wird eine Anzahl von Männern besser verstanden werden, eine andere von Frauen. Sollten nicht die Debatten über die Sittlichkeitsfragen unter dem Einfluß der Frauen zu einem anderen Resultate führen, als zur bloßen polizeilichen Regelung der Unsittlichkeit? Sollten nicht öffentliche Erziehung, Armenpflege, Gefängnißwesen u. s. w. von der Eigenart der Frau eine heilsame Einwirkung erwarten dürfen? Was wirklich öffentliches Wohl, d. h. das Wohl der Männer und Frauen, das Wohl der Familien bedeutet, das kann nur in gemeinsamer Verständigung beider Geschlechter gefunden werden. Das ist die Wahrheit, die am schwersten eingehen wird. — An einen plötzlichen Umschwung zu Gunsten des Frauenstimmrechts ist nicht zu denken und alle Reden würden nach dieser Richtung hin nichts bewirken, so lange sich im Volksgeist nicht die Ueberzeugung durchgerungen hat: hier sind werthvolle Culturelemente, die müssen wir dem Gemeinwohl dienstbar machen. Nicht das Schreien, sondern das Leisten thut's! Die Anschauung suggerirt eben mächtiger, als hundert Reden, und eine nothwendige Entwickelungsform läßt sich auch durch die schönsten Worte nicht ersetzen oder überspringen.

Und so ist uns unser Weg gewiesen. Es gilt zunächst — und diese Arbeit haben wir schon mit Energie in Angriff genommen — die Hindernisse zu beseitigen, die uns am Leisten hindern. Es gilt einzudringen in die Arbeit der Gemeinden, in die Schulverwaltungen, die Universitäten, die verschiedenen Berufszweige und überall zu zeigen: das kann die Frau. Es gilt, der Dame entgegen zu treten, die durch das parfümirte Taschentuch den „Armeleutegeruch" fernhalten möchte; es gilt das Laster in seinen Schlupfwinkeln aufzusuchen, die Kindlein zu uns kommen zu lassen, den Verwaisten und Verlassenen Pflegerinnen zu sein und unerschrocken die Wahrheit zu sagen über alles, was da faul ist auf socialem Gebiet, mag uns noch so oft das allmählich doch etwas in Mißcredit gerathende „Unweiblich" entgegen geschleudert werden. Der Weg ist weit; aber er ist kein Umweg. Denn wir nehmen viel mit unterwegs, all das Rüstzeug, das wir für eine spätere Zeit brauchen." Ich habe diese einzelnen Sätze aus der meisterlich klugen Darstellung herausgegriffen und ich kann nur Lesern und Leserinnen rathen, fassen Sie selber nach dem kleinen Buche dieser unentwegt und selbstlos für ihre Mitschwestern kämpfenden Frau, um sich die Wege weisen zu lassen, auf denen sich leisten läßt.

Wenn Sie jene Blätter, auf denen so ernste Fragen behandelt werden, zur Seite gelegt haben, blicken Sie sich vielleicht nach gutem Lesestoff für die Sommerfrische um. Da liegen neben einander drei Bücher aus Frauenfedern auf meinem Tisch, die ich Ihnen empfehlen möchte. Sie haben mit Rosigkeit und Sentimentalität gar nichts zu thun, es sind drei tüchtige, ernste Frauen, die das Leben sehen, wie es ist und es auch so zeichnen. Die Schriftstellerin jüngsten Datums mag vorangehen: Elsbeth Meyer-Förster hat ihr Buch „Meine Geschichten" genannt. Zwei größere und einige kleinere Geschichten und Skizzen enthält es. (Berlin. S. Fischer). Zumeist führt uns die Autorin in die gedrückte Luft engherziger Lebensansichten, in der sich schwer athmen läßt und da wird manch tragisch erschütternder Ton laut; sie zeichnet die Heuchelei inmitten oberflächlicher Frömmigkeit und mit Humor die Honoratioren ganz kleiner Orte. Wie ist da alles intim beobachtet und mit feinen, nie aufdringlichen Farben wiedergegeben; auch vor kühnen Situationen schreckt die Autorin nicht zurück, sie documentirt sich damit als zur modernen Richtung gehörig und die erste Geschichte „Die Tochter des Hauses" ist nicht gerade für das Alter, das eben noch Bücher wie Backfischchens „Leiden und Freuden" genossen hat. Es gehört schon ernsteres Denken und Empfinden dazu.

„Mütter" von Dora Duncker (Fontane, Berlin), drei tragische Novellen. In allen ist die Mutterliebe behandelt, sie, die vor dem Verbrechen nicht zurückscheut, aus übergroßer Liebe, wie die, welche für ihr Kind alles opfert, und jene, die büßt, weil sie gesündigt. Es ist große Kraft und starke seelische Empfindung in diesen drei Geschichten der beliebten Schriftstellerin. „Eine Mutter" und „Sturm", die beiden ersten Erzählungen, versetzen uns an das Gestade der Ostsee und bringen neben der Handlung ganz vorzügliche Naturschilderungen. „Für ihr Kind" spielt in Berlin in einer heruntergekommenen Adelsfamilie und läßt einen Blick thun in das Treiben eines Specialitäten-Theaters.

Ulrich Frank — unter welchem Männernamen sich bekanntlich auch eine Frau verbirgt, bringt unter dem Titel „Die Frühlingsgnade" und andere Novellen (Freund u. Jeckel, Berlin) eine Reihe liebenswürdiger Geschichten, in denen der geistvolle Plauderton vorherrschend ist und hinter welchem sich manch seelisch tiefer Conflict birgt. Auch sie werden dankbare Leser finden.

legen, dieses hier ist es", sagt sie und malt an einer grünen feingefiederten Blattstaude.

Horch, — nun tönt die Klingel — das ist er, seine Art des Schellens, — hastig legt sie Pinsel und Farben beiseite und richtet sich auf, damit sie ungesäumt in seine Arme fliegen kann, wenn er hereintritt, die Qual des Wartens in einem langen Kusse auslöschen.

Da ist er! Aber wie leidend sieht er aus, die Unpäßlichkeit scheint noch nicht vorüber, sondern gar ärger geworden zu sein.

„Herbert, armes Herz, noch immer nicht wohl, was ist's nur? Komm, setz dich her, — Herbert, ach, ich bangte mich schon so nach dir."

„Es war nichts, nur ein kleiner Anfall, — da hast du mich nun wieder", sagte er mit rauher würgender Stimme, es klingt anders, als er sonst zu sprechen pflegt, und so, als lauere noch eine besondere Bedeutung in dem Sinne seiner Worte; sollen diese Marga etwa beruhigen?

Sie sieht ihn an und fühlt, daß nicht alles ist wie sonst.

„Du verbirgst mir etwas, Herbert, was ist geschehen?"

„Ja, du hast recht, ich bin ein schlechter Schauspieler und kann es dir doch nicht verheimlichen, so sei es denn gesagt."

„Aber was nur, was kann es Schlimmes sein?"

„Komm her, in meinen Arm, damit ich dich fühle, dann sagt es sich leichter."

Sie rückt zu ihm angst- und erwartungsvoll.

Eine Weile des Schweigens. „Ich habe Valentine wiedergesehen!" stößt Herbert dann kurz und unvermittelt hervor.

Marga starrt ihn an. „Wiedergesehen!" lispelt sie mechanisch nach.

„Gestern, ich war am Vormittage nach 3. an die See herausgefahren und spazierte am Strande, plötzlich stand sie vor mir, sie wohnt dort seit wenigen Tagen zur Erholung."

„Sie erkannte dich gleich?"

„Auf den ersten Blick doch — sie rief meinen Namen."

„Und du?"

„Ich griff nach ihrer Hand, vergieb mir, Marga, ich war so verwirrt, so betäubt, alles kam so schnell und unerwartet, wie hätte ich ahnen können."

„Und dann? Weiter! weiter!"

„Wir gingen nach dem nahen Walde, unsere Schritte lenkten sich ihm mechanisch zu, auf einer einsamen Bank saßen wir nieder, ich weiß kaum mehr, was wir sprachen, die Stunden vergingen, es war alles wie ein Traum, ich weiß nicht wie."

„Und ihr Gatte? Dachte sie nicht an ihn? Vermißte er sie nicht?" fragt Marga dringend diese selbstverständliche Frage, aber was da ebenso selbstverständlich in ihrem Herzen aufschreit: „Und ich, dachtest du nicht an mich?" — das fragt sie nicht!

Herbert senkt das Haupt tief auf die Brust. „Sie ist Wittwe — er starb vor drei Monaten — an einem Herzschlag!"

Ein ächzender Laut kommt über Margas Lippen! Valentine ist frei — und Herbert gebunden! Fort mit diesem Gedanken, der eigentlich gar nicht hierher paßt, — Herbert hat sich ja aus Liebe an sie, Marga, gebunden, — [illegible] denn mit Valentine zu schaffen!

„Und sonst — wie fandest du sie? ist sie die Alte geblieben?" fragt sie ruhiger, sie denkt ihm Freundliches zu thun, indem sie auf dieses Thema eingeht, ihm zu zeigen, daß es ihr Herz nicht schmerzlich berührt.

„O, dasselbe herzige Gesi[illegible] blaß sah es aus. — nur [illegible] größer und tiefer geworden, — auch sonst ist sie reifer und ernster geworden, — beinahe so wie du, Marga!"

So wie du! Wie diese Worte sie treffen! Herbert [illegible] mit ihnen einen Vergleich gezogen zwischen [illegible] Valentine, — und wenn das Herz anfängt Vergleiche zu machen, dann schwankt es [illegible] schon, dann ist es nicht mehr fest und ausschließlich bei der einen Partei! So wie du! Marga ist ihm also nicht mehr unvergleichlich, — wenn sie nicht wäre, gäbe es also einen Ersatz für sie! Einen Ersatz für sie? Halt, ist sie selber nicht vielmehr nur ein Ersatz gewesen für jene Andere, welche nicht da war und nun plötzlich kam, ernster und fraulicher, vom Leben gereift, alles Eigenschaften, welche Herbert gerade bei Marga besonders geschätzt, die für ihn, den gereiften Mann, auch einzig paßten und die Valentine nun auch besaß.

„Und was sagtest du ihr denn von dir, Herbert?"

„Nun, doch die Wahrheit, daß ich verlobt sei —"

„Und daß wir uns liebten?"

„Ja, daß ich stolz sein kann auf meine Braut und ihre Liebe, daß sie gut ist und edel und ihr gleicht!" Er sagt es fest und freudig und laut, als wolle er die Worte selber hören, als seien ihm dieselben eine Gewähr, eine Bürgschaft für die Zukunft, die er sich einprägen, an die er sich klammern müsse! Doch er spricht ja nur von ihrer, Margas Liebe, sie hört das wohl, — warum sagte er nicht: „Ich liebe meine Braut, wie sie mich?" Es faßt sie wie ein Schwindel, — doch nein, sie will stark sein!

„Spracht Ihr von einem Wiedersehen?"

„Ja, — daß es nicht stattfinden sollte, — es ist besser so, — nun laß ruhen, was dahinter liegt, — ich bin ja wieder bei dir!"

Marga schließt die Augen wie in Ohnmacht! „Es ist besser so!" klingt es in ihr nach — sie fürchteten also das Wiedersehen, sie waren ihrer selbst nicht sicher, also sie liebten sich noch oder vielmehr — und was schlimmer noch — die alte Liebe war aufs neue emporgeflammt, verzehrte ihre Herzen, liebten sie sich nicht, sie könnten sich wiedersehen, ruhig, als Freunde! Und Herbert — er ist ehrlich und treu, er kehrte zurück zu ihr, Marga, er liebte sie doch vielleicht mehr als Valentine, — nein, Thorheit, sein Wort will er ihr nur halten, er ist ja ein Ehrenmann! Er leidet, er wird unglücklich mit ihr, — das soll er nicht, auf keinen Fall, — Valentine hat ältere und bessere Rechte an ihn, — Marga giebt ihn frei, jetzt gleich, kurz, ohne Zaudern, auch sie kann tapfer sein! Sie hebt sich aus seinen Armen auf, sie geht ein paar Mal im Zimmer auf und ab, — Herrgott im Himmel, hab' Erbarmen, es ist doch so furchtbar schwer! „Herbert", beginnt sie plötzlich heiser und ruckweise, „du selbst würdest mich nicht bitten darum, ich weiß, lieber sterben, du bist gut und brav, — so muß ich es thun, — du sahst Valentine wieder" — sie zieht den Verlobungsring vom Finger und legt ihn auf die Tischdecke, — „ich gebe dich frei — Ihr liebt Euch Beide — still", beruhigt sie, als er auffahren will, — „sie hat mehr Recht an dich als ich, wärest du nicht verlobt gewesen, Ihr hättet Euch gleich gefunden, — ich will nicht zwischen Euch stehen —"

Er schaut sie an, bestürzt, zagend und zweifelnd, — daran hat er nicht gedacht, — dieses Band zu lösen, die Möglichkeit ist ihm nicht in den Sinn gekommen, — dieser so unerwartet aufleuchtende Hoffnungsstrahl blendet ihn, abwehrend hebt er die Hände — „Nein — nein!" stammelt er verwirrt.

„So — liebst du Valentine doch nicht mehr — ich irrte mich gar am Ende?" fragt Marga in athemloser Spannung, sein Zögern und Abweisen mißverstehend — ein letztes wahnsinniges Hoffnungsfeuer glimmt in ihren brennenden Augen auf.

„Wie — du wolltest, du könntest wirklich, Marga — nein, nein, ich kann, ich darf ja nicht!" ist seine unbeholfene Antwort. Er verwirft ihren Vorschlag und besinnt sich doch schon, ob er ihn nicht annehmen könnte, — so ungeheuerlich er ihm im ersten Momente schien, so einfach kommt er ihm nun im Grunde doch vor! Und doch glaubt er, sich ihm beharrlich verschließen zu müssen. Seine Worte zeigen Marga jetzt aufs deutlichste sein Inneres, — aber die Qual in ihrem eigenen Herzen, die zeigen sie ihr auch! Nur der Ansturm der Ueberraschung dictirte sein „Nein, nein!" und sie hatte noch gehofft! — „Ja, ich will und kann, und du darfst nicht nur, du mußt, Herbert!"

„Aber du liebst mich doch!" sagte er in ängstlicher Ungeschicktheit! — Marga beißt die Zähne zusammen, — diese Worte, daß er auch gerade die hervorbringen mußte, sie fahren ihr wie rohe fünf Finger mitten hinein in die Herzenswunde, die am meisten blutende, — und doch sind sie gute Medizin, welche zwar bitter ist und ätzend, aber doch auch zur Ruhe stillt und zwingt, — „Du Narr, — eben weil ich dich liebe!" lächelt sie weh im stillen und erwidert laut: „Denk doch nicht an mich, denk an Valentine, gieb ihr das Glück wieder, die versäumten Jahre, holt sie nach!" „O, wenn das wäre! wie sollte ihr blasses Gesicht wieder rosig und strahlend werden!" ruft er selbstvergessend aus.

Und nun bezwingt er sich auch nicht länger, die vielgerühmte Mannesenergie ist wie fortgeweht, er schluchzt auf in übermächtiger Erregung. „Marga, Engel, Heilige, liebes gutes Mädchen, wie soll ich dir danken, — ja, ich bin schlecht und selbstsüchtig, — aber du meintest ja selber, — ich allein hätte wahrhaftig nicht daran gedacht, — ich nehme die Freiheit entgegen aus deiner Hand, ewig bin ich dein Schuldner, aber gedenken werd' ich's dir noch in der Todesstunde! Und du wirst einen Anderen, Besseren finden, sicherlich, der dir sein ganzes unberührtes Herz giebt, — ich werde Valentine zu dir führen, daß sie dir auch dankt und deine Hand küßt, und du wirst unsere Freundin sein, geliebt, angebetet" — halb beruhigt schon durch diese Gedanken bricht er ab, — neuen Lebensmuth in den Adern, die Augen voll glänzenden Zuversichtsschimmer steht er vor ihr.

„Nein!" sagt Marga hart und hebt abwehrend die Hand, ihr ist, als fühle sie schon darauf den Kuß der Nebenbuhlerin brennen, wie Feuer, wie Gift. Doch Herberts enttäuschtes Gesicht gewahrend, fügt sie hinzu: „Um Valentinens willen, sie würde leiden dabei — eine Frau denkt anders als ein Mann!"

Marga zittert, kaum steht sie noch fest. „Nun geh, ich will jetzt Ruhe haben. Der Welt gegenüber —", auch daran denkt sie noch — „wird sich schon irgend etwas finden, das ist das wenigste, darum kümmere dich nicht!" — sie läßt die Hand noch einmal über sein blondes Haar gleiten — „geh in Frieden, das Glück sei mit dir!" — Dann neigt sie sich ihm zu und küßt ihn, heiß und brennend — sie konnte ihrem wahnsinnigen Verlangen darnach nicht wehren. „Bring ihr den Kuß!" entschuldigt sie sich mit versagender Stimme.

„Lebe wohl, Marga", — er hat Thränen in den Augen, noch steht er einen Moment unschlüssig da, er möchte ihr noch so vieles sagen, allerlei wogt ihm im Herzen, Danksagungen, Betheuerungen, Entschuldigungen, — aber er fühlt, daß er ihr eigentlich nichts weiter zu sagen, nichts zu erklären hat.

„So viel Liebe, so viel Güte, — ich kann stolz sein!" murmelt er noch, dann geht er hinaus, doch nicht hochgereckt in Stolzgefühl, sondern voller Demuth.

Marga steht aufrecht da, bis sich die Thüre geschlossen, zugefallen ist zwischen ihr und ihrem Glücke, dann bricht sie in die Knie. Sie preßt ihr glühendes Gesicht in den weichen Sammet des Sofas, auf welchem sie soeben noch beide gesessen, sie fühlt dort noch die Wärme seines Körpers, fest krallen sich ihre Finger in das Polster ein.

„Herbert, ich liebe dich", wimmert sie schmerzlich, „gehe nicht, komme wieder, ich leide unsagbar! Nein, du darfst nicht gehen, — war ich denn wahnsinnig, daß ich dich fort ließ? O, — aber ich hole ihn wieder, ich rufe dich zurück, — weit kann er ja noch nicht sein — —." Dann wird sie ruhiger, — „wohin verirre ich mich? es ist ja alles zu Ende, — und ich bin auch zu stolz, Geschehenes feige zu beklagen —"

Sie hebt den Kopf energisch in die Höhe, — doch nicht lange, so zieht sie der Jammer von neuem zu Boden.

„Ich stolz? Ja, kann man denn noch stolz sein, wenn man gebrochen am Boden liegt? Man fühlt doch nur sein Elend! Ich stolz — barmherziger Himmel — nein, nein — ja, ja doch! Zu Boden geworfen und doch stolz, man kann es sein und darf es, — ließ man sich doch besiegen, weil man eben unterliegen wollte!"

Ja, Marga, du kannst stolz sein!

Räthsel.

1. Dreisilbige Charade.

Wenn sich die Ersten fleißig regen,
Getreulich ihrer Pflicht sich weihn,
So können sie ein rechter Segen
In dem bescheidnen Kreise sein.

Wohl dem, der sich ganz nach Gefallen
Die Zahl derselben leisten kann,
Und dreimal wohl dem, der von allen
Nicht eine braucht: selbst ist der Mann.

Soll dir die Dritte nicht mißglücken,
Wenn sie ein Wagniß deiner Wahl,
So darf kein Zweifel dich bedrücken
An der geschmeid'gen Sehnen Stahl;

Doch soll ich einen Rath dir geben:
Thu nie in's Blaue sie hinein,
Gar häufig wird sie sonst im Leben
Nicht von Erfolg begleitet sein.

Sahst du die Felsenklippe ragen,
Kennst du das Werk der Industrie,
Die beide jenen Namen tragen,
Den sich das Ganze kühn entlieh?

Nicht müßig dort die Hände ruhten,
Als Bismarck zu erfreun es galt,
Und es erstand aus Feuersgluthen,
Was ewig schmückt den Sachsenwald.

2. Trennungsräthsel.

„Ach, wie ist das Herz mir bange",
Spricht schön Gretchen vor sich hin,
„Durch zwei Worte hat verkündet
Mir heut' Fritz, was er im Sinn. —
Um mich werben bei den Eltern
Will der liebe, süße Mann;
Ob als Schwiegersohn er ihnen
Die vereinten Wörtchen dann?" —
Horch, da öffnet sich die Thüre,
Fritz erscheint im Feierkleid;
Und das Wörterpaar verbunden
Ruft ihm jauchzend zu die Maid.

3. Gleichung.

$a + b = x$.

a wird geschätzt in Dorf und Stadt,
Er weiß in allen Leiden Rath.
b gräbt man aus der Erde Schacht,
Viel Nützliches wird daraus gemacht.
x macht man gern in Sommertagen
Erholung bringt's und Wohlbehagen.
Der Hauspapa zwar murrt, weils theuer,
Das Töchterlein doch hofft auf Freier.

4. Kapselräthsel.

Haarlem, Mai, Danton, Achtel, Bettler, Eisleben, Eldena, Roggen, Geltung, Rosmarin, Selenga, Dinkel, Robert, Halfter, Minden, Kernling, Werder, Leba, Stern, Otfried, Anker, Deister, Osterhase, Iduna.

Man bilde aus Theilen zweier aufeinanderfolgender Wörter 22 neue Wörter, so daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wortreihe ein deutsches Sprichwort ergeben. — Beispiel: Rhein aus Katarrh, Einbruch.

5. Bilderräthsel.



Auflösungen der Räthsel in Nr. 22605.

1. Wallenstein. 2. Amsel, Selma. 3. Infanterie, Infant, Erie. 4. Nicht stets ist tugendhaft, wer Tugend predigt.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Anna Kusch, Paula Lietz, Martha Brummer, Emilie Hintz, Hanna Schrader, Meta Preik, Adolf Wegner, Marianne Dettlaff, Max Neumann, Henriette Olschewski, Margarethe v. G., Waldblume, Tante Kathi, Vergißmeinnicht, Felix Engel, Rothkopf, David Fiedler, Halma B., Langer Vetter, Emma Schwarz, Karl Liedtke, Emilie Werner, Julius Schröder, Anna Stoll, Curt Behnke, Wanda Bayer, Marie Glaser, Agathe Weiß, Edmund Wohlert, Erna Sohr, Adele Hansemann, Kuno Fischer, Helene Pieper, Max Schlicht, Adele Dombrowski, Erna Zimmermann, Hugo Schönke, Agnes Adler, Marie Dreyer, Anna Marquardt, Ottilie Lehmann und Hans Meißner, sämmtlich aus Danzig; Agnes Mielke, Marianne Neumann, Marie Heppner, Meta Engel, Walter Stengel, Adele Göritz und Anna Schreiber aus Langfuhr; Anna Janzen, Hans Möller, Marie Becher und Rudolf Richter aus Oliva; Martha Selke, Max Classen, Meta Oelrich, Anna Hintze, Anna Krause, Walter Hannemann, Paul Lange, Marie Bauer, Emil Böttcher, Hans Kuhn und Marie Adler aus Zoppot; Adolf Lehmann aus Neustadt; Vergnügte Strandgesellschaft M., W., A., R., S. und U. aus Putzig; Agnes Keibel aus Stolp; Marie Schmidt, Agathe Krüger, Richard Lau und Anna Hübner aus Dirschau; Amanda v. G., Max Scheffler und Eduard Riese aus Marienburg; Anna Bluhm aus Marienwerder; Richard Alinger, Rosa Schrader und Adele Levysohn aus Elbing; Emma Hirsch aus Graudenz; Martha Jahnke, Rosa Guhr und Erwin v. B. aus Thorn; Paul Frisch aus Krone a. B. und P. K. aus Rügenwalde.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Anna Hellwig, Blanka Menten, Margarethe Janzen, Emil Lange, Hans Lorenz, Josefine Roloff, Dorothea Braun, Erna Haase, Max Kunze, Richard Grothe, Max Behrend, Anna Reimann, Marie Löwenstein, Adele Hirsch, Paula Bartsch, Marie Degner, Rosa Keil, Willy Wendt, Anna Singer, Aline M., Emilie und Marie Weisner, Paul Ungerer, Anna Marschall, Max Lohmann, Emma Büttner und Hugo Wiedemann, sämmtlich aus Danzig; Richard Schulz, Helene Wiebe, Emma Wilke und Anna Heine aus Langfuhr; Anna Horn aus Oliva; Marie Goldstein, Hans Wenzel, Martha Jäkel, Anna Hirschfeldt und Flora Döppner aus Zoppot; Meta Schielke aus Dirschau; Felix und Blanka Brandt aus Marienburg; Helene Thiel aus Elbing; Anna Kummer und Erich Block aus Graudenz; Rudolf Borke aus Thorn; Alfons v. B. aus Konitz; Eduard Wilke aus Pr. Stargard und Anna Braun aus Bromberg.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

(Nachdruck verboten.)

Um eine Fürstenkrone.

34) Roman von Reinhold Ortmann.

Hertha nickte nur, und nachdem die Baronin, die etwas schlaftrunken in der anderen Ecke des Wagens saß, aus den Händen des Gastwirths das kleine lebendige Bündelchen empfangen hatte, streckte die junge Comtesse die Arme aus, um auch dem Rechtsanwalt seine Bürde abzunehmen. Als ihre Finger dabei seinen Anzug streiften, mochte sie wohl gefühlt haben, wie durchnäßt derselbe sei, denn sie sagte schüchtern: „Darf ich nicht auch Ihnen einen Platz bei uns anbieten, Herr Doctor? Es wird etwas eng sein; aber ich meine, wir werden uns schon behelfen. Sie müssen bei dem langen Aufenthalt im Freien von dem Unwetter ebenfalls arg mitgenommen worden sein."

Mohrungen hob das kleine Mädchen in den Wagen und trat dann, den Hut lüftend, um einen Schritt zurück. „Ich kann den kurzen Weg ohne jede Mühe zu Fuß machen, Comtesse! Mein Begleiter wird schon dafür sorgen, daß ich die Richtung nicht verfehle."

Das war eine Ablehnung, gegen die sich nichts mehr einwenden ließ. Die Wagenthür fiel zu und der Kutscher wendete die Pferde.

Da der Gasthof von dem Häuschen des Käthners Kossak durch die ganze Länge des weitgedehnten Dorfes getrennt war, trafen Mohrungen und sein Begleiter erst eine Viertelstunde nach der Equipage daselbst ein. Die Frau des Wirthes kam ihnen entgegen, das durchnäßte Zeug der Kossak'schen Kinder in den Händen und mit vom Eifer ihrer Verrichtung hoch gerötheten Wangen.

„Da drinnen sind sie", sagte sie, auf die der Gaststube gegenüber liegende Thüre ihres Wohnzimmers deutend, „aber ich sage dir, Wilhelm, unsere Comtesse ist ein leibhaftiger Engel. Und wie sie mit den Kindern umzugehen versteht! Eine Mutter kann's nicht besser. Aber nun muß ich rasch etwas kochen für die armen hungrigen Würmer."

Sie huschte in ihre Küche und der Wirth wandte sich an seinen fremden Gast mit der Frage, ob derselbe nicht vor dem Schlafengehen noch in das Gastzimmer eintreten und ein Glas Grog oder Glühwein trinken wolle. Mohrungen aber schüttelte ablehnend den Kopf.

„Ich habe so wenig ein Bedürfniß nach Erwärmung, als nach Schlummer", sagte er. „Doch lassen Sie sich durch mich nicht länger aufhalten! Es scheint, daß man drinnen im Schänkzimmer Ihrer bedarf, und ich hätte große Lust, das Abziehen des Gewitters mit Muße zu beobachten!"

In der That hatte sich anscheinend bereits die halbe männliche Einwohnerschaft von Hohenstein in dem geräumigen Gastzimmer zusammengefunden. Man war durch das Gewitter und die Feuersbrunst nun doch einmal um seine Nachtruhe gekommen und man hatte einander überdies so viel zu erzählen, daß sich keiner ein Gewissen daraus machte, einmal ausnahmsweise vor Tagesanbruch ein Schnäpschen zu trinken oder einen Schoppen zu leeren. Der Lärm und das Gläserklappern würde Mohrungen vielleicht auch unter anderen Umständen verscheucht haben; in seiner gegenwärtigen Stimmung aber nach den Erlebnissen dieser Nacht waren sie ihm vollends unerträglich und nach einem langen Blick auf die Thür des Wohnzimmers schritt er nach der hinteren Seite des Hauses, wo es jetzt wieder ganz still geworden war.

Das Gewitter war in der That vorüber. Nur tief am Horizont zuckte es noch zuweilen auf, und leicht grollte der Donner in der Ferne. Auch der Regen hatte nachgelassen, und durch die ganze Natur ging jenes erfrischte, wohlige Aufathmen, das die Stunde nach einem starken und ausgiebigen Gewitter zu einer so köstlichen zu machen pflegt.

Hermann Mohrungen lehnte sich an den Pfosten des Thorweges und sah hinüber nach Osten, wo in grauem Zwielicht der junge Tag aufzudämmern begann. Selten nur hatte er eine so wohlthuende Empfindung des tiefsten Friedens gehabt, als in diesem Augenblick. Er wähnte zwar, daß seine eigene Stimmung nur ein Erzeugniß oder ein Reflex der Stimmung sei, die rings umher über der ganzen Natur zu liegen schien. Aber er war dabei nicht ganz ehrlich gegen sich selbst; denn er hätte sich sonst wohl gestehen müssen, daß seine Gedanken viel weniger bei dem waren, was er vor sich sah, als drinnen in der Wohnstube des Wirthes.

„Hertha!" sagte er einmal halblaut vor sich hin, und dann lächelte er über seine eigene Thorheit; aber es war ein Lächeln, wie es seit vielen Monaten nicht mehr auf seinen Lippen gewesen war.

Da gab es hinter seinem Rücken ein leises Geräusch. Mohrungen wandte sich um und blickte in das Antlitz derjenigen, mit welcher all sein Denken sich eben beschäftigt hatte. Der Landauer, dessen durchnäßte Pferde nicht ohne Noth stillstehen sollten, fuhr hinter dem Gasthofe langsam auf und nieder, und wohl nur, um dem Kutscher einen Befehl zu ertheilen, war die junge Comtesse aus dem Hause getreten. Sie erschrak nicht über das abermalige Zusammentreffen mit dem Rechtsanwalt, und sie schlug auch vor seinem Blick nicht die Augen nieder. Ihre natürliche Vornehmheit bedurfte des kleinen Rüstzeugs einer falschen Zimperlichkeit nicht.

„Ihre Schützlinge sind gut aufgehoben, Herr Doctor", sagte sie, ihm freundlich die Verlegenheit der ersten Anrede ersparend. „Aber Sie selbst haben sich noch immer nicht umgekleidet — das sollten Sie vor Allem nachholen, denn Sie müssen ganz durchnäßt sein, und der Morgen ist empfindlich kühl."

Der Rechtsanwalt schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich bin Soldat gewesen, Comtesse, und habe schon schlimmere Strapazen ohne Schaden ertragen. Aber ist es nicht seltsam, daß wir uns zweimal im Leben unter Verhältnissen begegnen mußten, die einander so ähnlich sind? Oder erinnern Sie sich jenes ersten Zusammentreffens in Berlin nicht mehr? Es wäre kaum zu verwundern, wenn es mittlerweile aus Ihrem Gedächtniß entschwunden wäre."

„O, ich erinnere mich dessen sehr wohl; denn ich habe mir manches von dem, was sie damals sagten, zur Beherzigung ganz besonders eingeprägt. Es ist der armen Frau besser ergangen, wie ich mit großer Freude auf meine Erkundigungen hörte."

„Sind Sie ihrer also eingedenk geblieben?" fragte Mohrungen angenehm überrascht. „Wahrhaftig, Comtesse, die Leute haben Recht, welche in Ihnen so etwas wie eine hilfreiche Fee erblicken."

Hertha sah ihn an, und ihr Blick mahnte ihn daran, daß er seinen Empfindungen wohl einen allzu freimüthigen und vertraulichen Ausdruck gegeben habe.

Mit liebenswürdiger Offenheit fügte er denn auch sogleich hinzu: „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich damit etwas Ungeschicktes gesagt habe; aber es war sicherlich nicht böse gemeint."

Hertha konnte sich nicht enthalten, zu lächeln, und nun sprachen sie wieder ganz unbefangen von anderen Dingen, wie sie ihnen durch die Lage, in der sie sich befanden, eben nahe gelegt wurden. Und während sie noch mit einander plauderten, ernsthaft und eifrig wie alte Bekannte, begannen sich die kleinen Wölkchen über ihren Häuptern mit rosigen Rändern zu säumen; das fahle unbestimmte Grau des Himmels nahm mehr und mehr eine gelbliche Farbe an und ein breiter purpurner Streifen erschien am östlichen Horizont. (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute bei Nr. 1926 Firma Wagenfabrik **C. F. Röll, Inhaber R. G. Kollen,** vermerkt worden, daß der Kaufmann **Ernst Udo Harttung** zu Danzig in das Handelsgeschäft als Commanditist am 1. Juni 1897 eingetreten ist, und dasselbe in Folge dessen in eine Commanditgesellschaft in Firma **C. F. Röll'sche Wagenfabrik R. G. Kollen & Comp.** umgewandelt ist. Gleichzeitig ist in unserm Gesellschaftsregister unter Nr. 688 die Commanditgesellschaft in Firma **C. F. Röll'sche Wagenfabrik R. G. Kollen & Comp.** mit dem Sitze in Danzig und dem Bemerken eingetragen worden, daß persönlich haftender Gesellschafter der Wagenfabrikant **Richard Gustav Kollen** zu Danzig ist. Schließlich ist heute in unserm Procurenregister bei Nr. 968 vermerkt worden, daß die für die Firma Wagenfabrik **C. F. Röll, Inhaber R. G. Kollen,** dem Kaufmann **Caesar Kollen** zu Danzig ertheilte Procura erloschen ist, und daß ebendemselben für die unter Nr. 688 des Gesellschaftsregisters eingetragene Commanditgesellschaft in Firma **C. F. Röll'sche Wagenfabrik R. G. Kollen & Comp.** zu Danzig Procura ertheilt ist. (Nr. 1005 des Procurenregisters.)

Danzig, den 9. Juni 1897. (13760

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 2011 (**Firma Westpreußisches Hypotheken-Comtoir Carl Ludwig Albrecht**) eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Wilhelm Fischer** zu Danzig übergegangen ist und die bisherige Firma in **Westpreußisches Hypotheken-Comtoir Wilh. Fischer** verändert ist. Gleichzeitig ist die neue Firma unter Nr. 2031 des Firmenregisters und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilh. Fischer** zu Danzig eingetragen worden.

Danzig, den 9. Juni 1897. (13762

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 687 die hierselbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma „**Schulz und Landwehr**" mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter die Kaufleute **Conrad Schulz** in Ohra und **Albert Landwehr** zu Danzig sind, und daß die Gesellschaft am 1. Juni 1897 begonnen hat.

Danzig, den 9. Juni 1897. (13759

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten zum Anbau zweier Schulklassen an der katholischen Schule zu Altschottland soll in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind **bis**

zum 16. Juni, Mittags 12 Uhr,

in das Baubureau des Rathhauses abzugeben, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen und letztere gegen Erstattung der Schreibgebühren (3 M) bezogen werden können.

Danzig, den 31. Mai 1897. (13230

Der Magistrat.

Auctionen.

Auction

im Geschäftslokale Schmiedegasse Nr. 9.

Montag, den 14. Juni, Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

ca. 200 Meter Herren-Anzugstoffe, sowie 1 Coupon Italian Clothe und 1 Coupon Serge

öffentlich **meistbietend** gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

13748) **Stützer, Gerichtsvollzieher.**

Vermischtes.

Weseler Geld-Lotterie

Hauptziehung 23. bis **29. Juni 1897**

Hauptgew. ev. **M. 250000, 150000, 100000** etc.

Original-Loose 1/1 Mark 14,— ; 1/2 - 7,— Porto und Liste **30 Pf.**

Conrad Lewin, Berlin N., Krausnickstrasse 8.

Telegr.-Adresse: **Glückshand, Berlin.** (13419



Loose à 3 Mark 30 Pf.

der **Metzer Dombau-Geldlotterie** (4. Reihe)

baar Geld! mit **6261 Geldgewinnen.** Hauptgewinne baar Geld!

50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark

sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von

Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Verlagsbuchhandlung von **A. W. Kafemann,** Danzig.

Wanderungen

durch die

sogen. Kassubei und die Tuchler Haide

als Beitrag zur Landeskunde

gewidmet

seinen westpreußischen Landsleuten, den Turnern und allen Freunden der Natur

von

Hauptmann a. D. **Pernin.**

— 2 Mark. —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)

4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,

hält vorräthig

A. W. Kafemann.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M i. Briefmarken

Curt Röber, Braunschweig.

Gämmtliche

Waarenposten

liefert **franco** und gewährt bei größ. Abnahmen Rabatt **das größte Tapetenversand-Geschäft in Westpr. von**

H. Schoenberg

in Konitz.

Musterbücher sende franco. Bevor man seinen Bedarf wo anders deckt, verlange man erst meine Muster.

So lange d. Vorr. reicht — Volle Packung garant.

Frischen

Stangenspargel

in Büchsen a 2 ℔

nur **1,00 Mk.**

empfiehlt (13618

Julius Kopper,

Poggenpfuhl 48.

Unterricht.

Königl. Baugewerkschule Deutsch-Krone (Westpr.)

Wintersemester beginnt 26. Oktober. Programme etc. durch den Director.

Käse billig. Käse billig.

4 Centner sehr guten Werder-Käse habe ich zu verkaufen von einem Gute zum Preise von 40 ₰ pro Pfund. Heute sowie alle Tage **frisches Kommißbrod** zu haben **4. Damm 12.**

Actienbrauerei-Ausschank.



Schöne Locken,

selbst bei starker Transpiration, bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Kuhn's** Gazulin. **Franz Kuhn,** Kronen-Parfümeriefabrik, Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Fris., Matzkauscheg. u. **C. Lindenberg,** Kaiserdrog., Breitgasse 131/2.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, **Migräne, Magenkrpf., Uebelkeit, Leibschmerzen, Verschleimung, Aufgetriebensein, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in d. Apotheken à Fl. 60 u. 250 ₰.

En-gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (104

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Zu haben

in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**".

Berlins größtes Specialhaus für

Teppiche

in Sopha- u. Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken etc.

Abgepaßte hochaparte **Portièren!**

Restpartien, 2—8 Shals, à 2, 3 bis 15 M. Probe-Shals b. Farb- und Preisangabe frco.

Illustrirter **Pracht-Katalog**

(144 S. stark) gratis u. frco.

Emil Lefèvre, Teppich-Haus

Berlin S., Oranienstr. 158.

Gänzlicher Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe

des

Cigarr.- u. Tabak-Geschäfts

verkaufe ich zu

ganz herabgesetzten Preisen

sämmtliche am Lager vorhandenen

Cigarren u. Tabake

aus. (13595

Repositorium und Ladentisch stehen zum Verkauf.

L. O. Maeckelburg,

Langenmarkt Nr. 22.

2 Pfund Schneidebohnen 40 Pfg.,

neue Matjes-Heringe, neue Kartoffeln

empfiehlt (13746

Gustav Seiltz,

Hundegasse 21,

vis-a-vis der Kaiserl. Post.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.

Gegründet 1852.

Klimatischer Kurort; starke Eisenquelle. Gesammtes Wasserheilverfahren nach streng wissenschaftlichen Prinzipien.

Die Direction:

Dr. med. **Hans Viek,** prakt. Arzt. (10950

Preisgekrönt Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Schutz-Marke

Gebr. Hoppe,

Parfümerie-Fabrik,

Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.

In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, ferner zu haben bei **Herrn Lietzau,** Holzmarkt 1 u. in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als zuverlässiges und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes kosmetisches Haar-Präparat.

Erfolg selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden.

Zuverlässiger Förderer d. „Bartwuchses" für Schnurrbart und Vollbart.

Kein Bartwuchsschwindel sondern vielfach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.** Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

Feinste Champagner-Marke!



FANTER & Co

HOCHHEIM AM MAIN.

Zu bez. d. alle Weinhandlungen.

Vogelfreunde,

die ihre Vögel munter und bei Gesang erhalten wollen, füttern nur das vielf. prämiirte **Mankische Singfutter** für alle Arten Vögel. Nur in Packeten mit Firma in **Hermann Lietzau's,** Droguerie, Holzmarkt 1. (12527

Geldverkehr.

Hypotheken-Kapitalien

offerirt

bei höchster Beleihungsgrenze

Paul Bertling,

Danzig, (10259

50 Brodbänkengasse 50.

Vorschuß

auf Waaren aller Art, auch auf Rohproducte, die wir z. Auction übergeben. Abrechnung sofort erth. der Auctionator u. Taxator

John Fürst,

Hamburg, Grimm 2.

Die **Deutsche Hypothekenbank in Meiningen** gewährt erststellige Hypotheken-Darlehen unter günstigsten Bedingungen mit oder ohne Amortisation zu 3⅞ bis 4 % Zinsen. Alles Nähere durch deren Hauptagenten

Th. Dinklage,

4017) Frauengasse 21.

Hypotheken-Capitalien billigst **Gustav Meinas,** Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Bank-, Kassen-, Stifts- u. Privatgeld

für ländl. wie städt. Grundbesitz offerirt I Stllg. von 3¾ % an, je nach Sicherheit und Höhe des Darlehns, II Stllg., auch f. Landschaften zu 4½—5 %. (13316

Westpreuß. Hypotheken-Comtoir,

Danzig, Frauengasse 36.

Wilh. Fischer.

10 000 Mk. z. 2. sich. St. auf hies. gut geleg. Grundstück von gl. gesucht. Off. u. 13527 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Geldgeschäfte jeder Art, Darlehne, Wechseldiscont, Hypotheken, Caution etc. vermitt. discret, coul. **Fraederich,** Berlin W. 57, Culmstr. 9. Rückprt.

An- und Verkauf.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (12390

Wilhelm Werner,

gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,

Vorstädt. Graben 44.

Zur 1. Klasse 197. Lotterie hat noch einige Viertelloose à Mk. 11 abzugeben

R. Schroth,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

100 Centner

frische Malzkeime

hat abzugeben (13657

Brauerei Paul Fischer.

Ein altes **Kleiderspind** zu kaufen gesucht Poggenpfuhl 14, I.

Lebensstellung findet tüchtiger Herr

bei **bedeutendster Versicherungs-A.-Ges.,** Lebens-, Unfall- und **Volksversicherung.** Feste Anstellung mit gutem Gehalt und Reisespesen, als **Inspector,** bezw. **Generalagent** nach kürzester Probezeit. (13654

Fachleute werden sofort fest angestellt.

Thatkräftigste Unterstützung während der Probezeit behufs Beschleunigung der Anstellung zugesichert. Wohnort Nebensache. Auskunft ertheilt auf umgehende Offerte der z. Zt. aus Berlin anwesende **Generalvertreter Simoni, Elbing, Alter Markt 2.**

In einem Vorort von Bromberg, unmittelbar an der Stadt,

ein Grundstück

von ca. 5000 Quadratmtr. Fläche, zum Theil bebaut, zur Anlage einer Fabrik geeignet, zu verkaufen. Chaussee vor der Thüre. Elektrische Bahn in kürzester Zeit. Bahnhof nicht zu weit.

Näh. Auskunft unter J. W. 100 lagernd Postamt II Bromberg.

Zum 1. Januar zu kaufen gesucht ein kleines

Grundstück mit Garten

in Zoppot od. Danzigs Umgegend, in angenehmer Lage. Winter und Sommer bewohnbar, circa 10 Zimmer zur allein. Benutzung. Offerten unter Nr. 13752 befördert die Exped. dies. Zeitung.

Haus in Danzig

zu kaufen gesucht mit beliebiger Anzahlung, gute Mittelwohnung bevorzugt. Gefl. Offerten an

Wilh. Fischer,

Westpr. Hypothek.-Comtoir,

Danzig, Frauengasse 36.

Haus in Langfuhr

z. verkauf., beste Lage, modernste Einricht., gute Mittelwohnungen. Verkaufsbeding. coulant u. günst., gutes Document wird in Zahlung genommen. Off. u. 13340 a. d. Exp.

Wiesenverpachtung.

Meine in Legan liegenden Wiesen von ca. 37 Morgen werde ich **Donnerstag, d. 17. Juni cr.,** um 3 Uhr Nachm., im Gasthause zu Legan verpachten. (13758

Hohnfeldt-Wittstock.

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundst., Fabr., Geschäften u. Waren aller Art von Trempenau. Enthält alle gesetzl. Best., Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmk. od. Anw. v. **Gustav Weigel,** Buchhldg., Leipzig.

Ein Jagdwagen,

sehr gut erhalten, mit Langbaum, ein- u. zweispännig, nebst Geschirre etc. räumungshalber zu verkaufen (13637

H. Ertmann,

Weidengasse 1, Hof.

Haus mit Garten

in Langfuhr, schöne Lage, modernste Einrichtung, Wohnungen von je 5 Zimmern, ist billig zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 13774 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Pneumatic-Rover

zu jed. annehmb. Preise zu verk. Offerten unter Nr. 13767 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Offizier-Reitpferd,

5jähr., gesund und ruhig, gut geritten, vornehme Figur, eleganter Gang, Trakehner Abstammung, ist preiswerth zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 13770 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Arbeitspferd,

6jährig, kräftig, zugfest, ist billig zu verkaufen.

Gefl. Off. unter Nr. 13771 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

2 alte Häuser

zu Baustellen billig zu verkaufen. Adressen unter Nr. 13772 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Spazierwagen,

sehr gut erhalten, ein-, auch zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 13773 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Alte Mauersteine

sind billig zu verkaufen.

Gefl. Offert. unt. 13775 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ein vorzügliches Fernrohr,

womöglich mit Stativ, wird für alt zu kaufen oder f. d. Monate Juni, Juli, August zu miethen gesucht.

Adressen unt. 13754 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Gesuche.

Getreide-Branche.

Kaufmann, verheirathet, 32 J., gegenwärtig in einem bedeutend. Mühlengeschäft als 1. Buchhalter u. Reisend. thätig, sucht p. 1. 10. cr. **Disponenten- bezw. Buchhalterposten** in einem Getreidegeschäft in Danzig. Ders. ist mit d. dortig. Verhältniss. best. vertraut u. inf. sein. vielseitig. Erfahr. in d. Lage, den Chef in jed. Hins. zu vertret. Prima Referenz. Gefl. Off. erbitt.

Fr. Lenz. (13766

Neuhausen, Kreis Cottbus.

Ein geb. Mädch. (28) wünscht in f. H. Stelle z. **Stütze u. Gesellschaft.** Offerten unter „Stütze" Danzig, Postamt I. (13757

Stellen-Angebote.

Eine junge Dame

aus guter Familie, welche m. der Buchführ. vertr. ist, wird gesucht.

Offerten unter 13763 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche einen mit der Branche kund. **Commis,** d. geübt im Expedieren ist, zum sofortigen Antritt.

13626) **J. Broh.**

Einen Lehrling

stellt ein

Oscar Bieber,

Juwelier,

Goldschmiedegasse 6.

Zur Errichtung einer **Plüsch- und Kord-Pantoffel-Fabrik** wird ein

Werkführer

gesucht.

Bewerber müssen in größeren Fabriken ähnliche Stellung bekleidet haben und solche **selbstständig** leiten können. Lebensstellung wird zugesichert.

Offerten mit Gehaltsansprüche, sowie Angabe bisheriger Thätigkeit unter 13737 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

m. g. Schulbild. find. in meinem Mode- u. Manufact.-Gesch. geg. monatl. Verg. sof. od. sp. Stell.

Julius Kayser, Langgasse 67.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II.** (140

Torfmeister oder Unternehmer

auf hohem Verdienst sofort gesucht.

Offerten unter 12721 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**

(Kaufmännischer Verein.)

Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Kostenfreie Stellenvermittelung: **4840** Stellen in 1896 besetzt; Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung; Kranken- u. Begräbniß-Kasse, E. H., mit Freizügigkeit über das deutsche Reich. (10353

Ueber 53 000 Vereinsangehörige.

Für unser Tuch-Versand- und Ausschnitt-Geschäft suchen einen gewandten flotten

Verkäufer

(Christ). Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüch. unter 13718 an d. Expedit. dies. Zeitung erb.

Suche p. 15. August cr. mehrere

Verkäuferinnen

für ein neu zu gründendes Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft in Stolp in Pommern. Offert. mit Photogr., Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an (13765

H. Manasse, Gnesen.

Eine leistungsfähige Weingroßhandlung sucht für Westpreußen einen

Reisenden

der die Kundschaft genau **kennt** zum 1. Oktober d. Js.

Gefl. Offerten unt. Angabe der Gehaltsansprüche u. 13702 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Miethgesuche.

1 Zimmer,

z. Comtoir pass., mögl. Hundeg. zu miethen gesucht. Offerten u. 13662 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Zu vermiethen.

In der Villa (13692

Nordstraße 27

sind Wohnungen, mit und ohne Möbeln, zu vermiethen.

Zu erfragen beim Diakon **Kluth,** Danzig, Gr. Mühlengasse 7.

Per 1. Oktober am Thornschen Wege zu vermiethen:

hochherrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern

mit Bade- und Mädchenstube, Hinterbalcon 2c. Näheres zu erfragen **Abegggasse Nr. 1** im Comtoir. (13726

Gr. Wollwebergasse Nr. 2, 3. Etage, Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Näh. Langgasse 11, 1 Tr.

In meinem Neubau

Holz- u. Kohlenmarkt-Ecke

habe ich per 1. Oktober die erste Etage als Geschäftslokal zu vermiethen.

Max Schönfeld,

28 Langgasse 28.

(13634

Zum 1. Oktober ist die herrschaftliche **Wohnung** in der 2. Etage des Hauses **Heil. Geistgasse 115,** besteh. aus 5 Zimm., Ent., Badez., Küche, Mädchenst. 2c. zu verm. Näh. im Comtoir das.

Schmiedegasse 10, III, freundl. Wohnung, 4 Zimmer, Badest. u. reichl. Nebengelaß, sof. od. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst 1 Treppe.

Holzmarkt Nr. 5, erste Etage, zum 1. Oktober zu vermiethen. Für Arzt, Rechtsanwalt etc. besonders geeignet. (11042

Näh. bei **Rohleder u. Neteband,** Schmiedegasse 10.

Geschäftslokal

Langgasse 13, 1. Et., mit Nebenräumen, sof. od. spät. zu vermieth. Näh. daselbst parterre im Laden.

Hundegasse 92

sind die Parterre-Räumlichkeiten zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe im Bureau. (13729

Leihbibliothek

zur Unterbringung derselb. werden in der **Jopengasse** u. deren Nähe passende Räume parterre zum 1. Oktober gesucht.

Gefl. Offert. mit Preisang. unt. 13630 an d. Exped. dies. Ztg. erb.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Anzeigen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

M 1000 5 Z., Badest., Zub., Brodbänkengasse 16, 3, Näh. pt.
- 1350 6 Z., 2 Entr., Zub., ev. Stall, Vorst. Graben 54, 1. Et.
- 600 3 Z., gr. Balk., a. kinderl. Bew., Langgarten 38.
- 800 4 Z., Mädchenz., Zub., Langgarten 43. Näh. part.
- 1900 8 Zimmer, Zubeh., Weidengasse 4 b.
- 1350 5 Zimmer, Zubeh., Weidengasse 4 a.
- 600, 750 4 od. 5 Z., Zub., Weideng. 4 a.
- 950 4 Zimmer, Zubeh., Weidengasse 4 a.
- 500 2 Zimmer, 2 Kabinette, Gr. Allee.
(Näheres Große Allee bei Ferdinand Rzekonski.)
- 1300 6 Z., Badest., Ver., Balk., ev. gl., Johannisth. 5 c.
- 1000 1 kl. Speicher mit trock. luft. Böd. N. Hundeg. 109, p.
- 1000 4—5 Zimmer, Zub., Brodbänkengasse 41, 2. Et.
- 1800 1 Laden n. W., Langgasse 17, 1. N. Hundeg. 109, p.
- 350 4 Z., Zub., Eintr. i. d. Gart., Langf., Neuschottl. 9, p.
- 750 Saal, 3 Z., Mädchz., Poggenpfuhl 76, 1. N. part.
- 1300 7 Z., Badest., Mädchz., Kab. Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1000 2 W. v. je 5 Z., Holzschneideg. N. Poggenpf. 24/25.
- 1500 6 Z., Badest., Mädchst., Speisek., 1. Damm 7, 1.
- 1600, 1250, 600, bezw. 7, 5 u. 4 Z., Zub., Langgart. 29.
- 600 3 Z., Mädchk., Speisek., Garteng. 5, 1. Et., links.
- 180 Sout.-Wohn. v. 2 Z., Langf., Jäschkenth. W. 2 B.
- 15 p. M. 2 kl. Sommerw., Langf., Jäschkenth. W. 2 B.
- 1550 7 Zim., Bade- u. Mädchz., Poggenpfuhl 22/23, 1.
- 450 3 Z., Alk., gr. Entr., Zub., Brandg. 9 c. **Reinke.**
- 1050 5 Z., Mädchenz., Zub., Poggenpfuhl 17/18, 2. Et.
- 730 4 Z., Zub., Gart., Laube, h. Balk., Mottlauerg. 12, 2.
- 700 3 Z., Balk., Mädchst., Zub., Schießstange 4 B, 1. Et.
- 560 4 Z., Zubehör, Langgarter Hintergasse 4, I. Etage.
- 1500 6 Zimmer, Badest., Waschk., Zub., Steindamm 9, hochp. Bes. v. 11—2 Uhr. N. das. b. Hrn. **Bahrendt.**
- 1300 8 Zimmer, Zub., Langfuhr, Johannisberg 10, pt.
- 570 4 Z., Mädchz., Waschk., Zub., Sandgr. 51, 2. N. 50.
- 500 3 Z., Entr., Waschk., Zub., Kalkgasse 8, 3. N. pt.
- 830 4 Z., Entree, Mädchz., Poggenpf. 24/25, 1. Et. N. 3.
- 624 4 Z., Entree, Zub., Brodbänkengasse 11. N. 4. Et.
- 1500 5 Z., Mädchz., Zub., gl. a. sp., Neugart. 22 b, 2. Et.
- 500 3 gr. zus. Z., Speisek., Mädchz., Mottlauerg. 9, 2.
- 1100 6 Z., Badez., G., Laube, Langgart. 101, 1. **Rötzel.**
- 1300 6 Z., gr. Entree, Badez., Zub., Hundegasse 96, 1.
- 250, 300, 350 Wohnungen von 2 Zimmern, Kab., per Oktbr., Mottlauergasse 9. Näheres daselbst part.
- 1200 5 Zimm., helle Küche, Zub.,
- 750 4 Zimm., helle Küche, Zub.,
(Vorst. Graben 7, 1, bei **Mierau.**)
- 1100 W. v. 7 Z., Zub., 500 M 3 Z. z. B., Mottlauerg. 15.
- 950 Saal u. 3 Z., Badez., Zub.,
- 750 Saal u. 3 Z., Zub., p. 1. Aug.
(Breitg. 17, 1. u. 2 Et., v. **Sprockhoff.**)
- 650 4 Z., Kab., Zub., Gr. Berggasse 18, 1. Et. **Gensch.**
- 400 3 Z., Zub., G., Ver., Langfuhr, Bahnhofstr. 12, 1.
1 geräumiges Zimmer, a. z. Comtoir pass., Fleischergasse 72.
6 Zimm., Burscheng., Mädchz., Zub., Fleischerg. 72. N. part.
Freundl. Sommerwohn. v. 2—6 Z., Oberhof b. Langfuhr.
1 großer Laden mit Nebenräumen, Brodbänkengasse 41.
Villa, Langfuhr, Kastanienw. 8, eleg. Wohn. v. 6 Z., Bad, gr. Gart., ev. Stall, sof. a. sp. N. das. od. Brunshöferw. 44.
4 Zimm., reichl. Zub., Weidengasse. Näh. Hirschgasse 15, 1.
Speicher, Lagerräume und Werkstätten, zu Fabrikanlagen geeignet, zum 1. Okt., Steindamm. Näh. das. 15, part.
1 Laden mit auch ohne Wohngel., Melzergasse 3. **Bartsch.**
1 Laden mit auch ohne Wohn., zu jed. Gesch. p., Holzgasse 7.
2 herrsch. Wohn. v. 4 Z., K., u. 3 Z., K., Zb., Steind. 12/13, 1.
1 Lagerkeller, Langgasse 17. Näh. Hundeg. 109, im Comt.
1 Comt. aus 2 Räum., pt., und e. Wohn., 1. Et., a. 4 bezw. 6 Z. best., p. Okt., Fraueng. 15 zu vm. N. Hl. Geistg. 106, 3.
Gr. Laden, Milchkanneng. 13. N. Langenmarkt 35, i. Lad.
Wohnungen v. 4—5 Z., Mädchz., Waschk., Straußg. 5, 1—3.
1 Stall f. 4 Pf., Wagenr., Wohn. v. 1 Z., Langf. Hauptstr. 95 a.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zuckerfabrik Praust.

Bilanz per 30. April 1897.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
An Grundstücks-Conto	118 000	—	Per Actien-Kapital-Conto	750 000	—
- Gebäude-Conto 5 % = 15 769,40 ℳ	315 387	87	- Hypotheken-Conto	110 000	—
- Maschinen- und Apparate Conto 9 % = 21 383,10 ℳ	356 385	07	- Grundschuldbriefe-Conto	37 000	—
- Anschlußbahn-Conto 10 % = 1 632,10 ℳ	16 320	96	- Dividenden-Conto	1 307	50
- Mobilien-Conto	709	65	- Conto-Corrent-Conto, Credit	2 985	06
- Effecten-Conto	29 086	10	- Gewinn- und Verlust-Conto: Gewinn-Bestand aus 1895/96 4 108,49 ℳ; Gewinn aus 1896/97 106 046,16 ℳ	110 154	65
- Cassa-Conto	4 027	98			
- Inventur-Bestände	23 853	69			
- Conto-Corrent-Conto, Debit	147 675	89			
	1 011 447	21		1 011 447	21

Gewinn-Vertheilung:

Abschreibungen	38 784,60 ℳ
Reservefonds	10 705,50 -
Special-Reservefonds	20 000,— -
Tantième	9 109,72 -
Dividenden	30 000,— -
Vortrag auf neue Rechnung	1 554,83 -
	110 154,65 ℳ

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	ℳ	₰	Credit.	ℳ	₰
An 25 Betriebconti	663 043	08	Per Gewinn-Bestand aus 1895/96	4 108	49
- Saldo (Gewinn)	110 154	65	- 7 Betriebsconti	768 512	34
			- Effecten-Conto	576	90
ℳ	773 197	73	ℳ	773 197	73

Ich bescheinige hiermit, daß vorstehende Bilanz mit den Geschäftsbüchern der Zuckerfabrik Praust übereinstimmt.
Praust, den 14. Mai 1897.

Georg Lorwein,
gerichtlich vereidigter Bücherrevisor.

Der Aufsichtsrath.
A. Bieler. J. von Heyer. M. Schrewe. P. Meyer.

Die Direction.
Dr. Wiedemann sen. Fechner.

In der Generalversammlung am 4. huj. wurden die bisherigen Aufsichtsrathsmitglieder, die Herren Amtsrath Bieler-Bankau und Kämmerer-Kl. Kleschkau in den Aufsichtsrath wiedergewählt; zum Vorsitzenden des Aufsichtsrathes wurde Herr Amtsrath Bieler-Bankau und zu dessen Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer v. Heyer-Goschin ernannt.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1896/97 gelangt mit 4 % vom 16. d. Mts. ab bei Herrn Felix Kawalki, Danzig, sowie auf unserem Fabrikcomtoir zur Auszahlung. (13752

Praust, 11. Juni 1897.

Die Direction der Zuckerfabrik Praust.
Dr. Wiedemann sen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig